MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S.W. 61, Blücherstraße 7II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Einreihung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 60 Münster i. W. Mittwoch, den 2. März **Jahrgang 1921**

Das Herannahen der Schicksalsstunde

Berlin, 28. Februar. (Eig. Drahtber.)

Das Rätselraten über die deutschen Gegenvorschläge ist sowohl in Deutschland als auch im Ausland in vollem Gange. Jede Zeitung und jeder Journalist und Politiker will entsprechende Informationen haben, die selbstverständlich besser und zutreffender sind als die der Kollegen. Wir verzichten auf die Wiedergabe solcher „besserer" Informationen und auf ihre Kommentierung, weil wir diese Taktik aus den in früheren Artikeln angegebenen Gründen für zwecklos und gefährlich halten. Die Stärke der deutschen Gegenvorschläge liegt zweifelsohne darin, daß sie bis zur Stunde geheim gehalten werden konnten.

Was werden wir den Feinden bieten? Man staune nicht über die Frage, denn, daß wir ihnen etwas Positives bieten werden, weil wir es müssen, daran besteht kein Zweifel. Das „Nein" des Außenministers, des Reichstages, der deutschen Presse und des deutschen Volkes stellt in politischer Hinsicht nur etwas Negatives dar. Das Positive werden unsere Gegenvorschläge ergeben. Wie sie beschaffen sein werden, erhellt aus der Tatsache, daß die Sachverständigen-Schlußkonferenz beschlossen hat, bis an die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit zu gehen. Selbst wenn die Entente unsere Gegenvorschläge rückhaltlos und lückenlos annimmt, wird der deutsche Wirtschaftskörper bis zum Weißbluten angezapft werden.

Der Aufmarsch der feindlichen Front ist vollzogen. Nicht weniger als fünf der bekanntesten Ententegenerale mit Foch an der Spitze sind in London eingetroffen, um der brutalen Machtpolitik der Entente den nötigen Rückhalt zu verleihen. Die „Sanktionen" verlieren sich ins Ungeheure und Unermeßliche. Die Fristen für die Besetzung der Rheinlande sollen erst dann anfangen zu laufen, wenn Deutschland seine Verpflichtungen anfängt zu erfüllen; der Einmarsch in das Ruhrgebiet steht wieder auf der Tagesordnung. Man droht mit der Besetzung Hamburgs, Frankfurts und Bayreuths, um die Verbindung mit der Tschecho-Slowakei herzustellen, Bayern von Preußen zu trennen und die Donau-Konföderation zu verwirklichen. Obendrein soll Deutschland bis auf weiteres aus dem Völkerbund ausgeschlossen werden, eine Maßnahme, die wir nur begrüßen können.

Während Frankreich sich zum Advokaten der militärischen Strafmaßnahmen aufwirft, gibt England vor, erst im letzten Augenblick, „wenn alles andere nicht hilft", seine Zustimmung zu diesen Maßnahmen erteilen zu wollen. Um so mehr rückt aber England die wirtschaftlichen Sanktionen in den Vordergrund. Vor allem ist es der § 18 des zweiten Anhanges betr. die Wiedergutmachung, den die Engländer herausgegriffen haben. Dieser hanebüchene Paragraph ermächtigt die Entente nämlich, wirtschaftliche und finanzieäe Sperr- und Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Derselbe Paragraph fordert von Deutschland, daß es derartige Maßnahmen nicht als einen feindseligen Akt ansieht, womit blutigem Hohn und nicht zu überbietender Unverschämtheit die Krone aufgesetzt wird. Als weitere wirtschaftliche Maßnahme ist die Einrichtung eines autonomen Zollsystems für die besetzten rheinischen Gebiete nach § 270 des Versailler Vertrages voegesehen. Beide Arten von Zwangsmaßnahmen, die wirtschaftlichen sowohl als auch die militärischen, sind ungerecht, völkerrechtswidrig, und laufen den Buchstaben des Versailler Vertrages zuwider. Ich sage ausdrücklich „Buchstaben", nicht, wie so oft behauptet wird, dem Geiste des Versailler Vertrages! Im Gegenteil: Die Pariser Beschlüsse atmen den Geist des Versailler Vertrages. Sie sind Fleisch von seinem Fleisch und Geist von seinem Geiste. Es ist deshalb verkehrt, wenn man sich bei der ganzen Angelegenheit auf den Geist des Versailler Vertrages bezieht, während man, wenn man schon den Versailler Vertrag heranholt, sich auf seinen Wortlaut berufen müßte. Wir können aber in jedem Zurückgreifen und in jeder Beziehung auf den Versailler Vertrag nur eine gefährliche Taktik erblicken, ganz abgesehen davon, daß wir den Versailler Vertrag als moralisch bindend nicht anerkennen und uns infolgedessen auch auf ihn niemals beziehen werden.

Verweigern wir die Unterzeichnung der Pariser Beschlüsse, so tun wir nichts, was dem Versailler Vertrag widerspricht. Sollte die Entente bei den Pariser Beschlüssen beharren, worauf wir bei unserer Ablehnung rechnen müssen, so wäre damit das Verbrechen der Unterschrift unter den Versailler Vertrag zum Teil gesühnt. Die Folgen dieser Unterschrift können aber niemals wieder gutgemacht werden. Das Verbrechen der Unterzeichnung von Versailles bestand nämlich darin, daß das deutsche Wort für die Einlösung für etwas gegeben wurde, das zu erfüllen unmöglich war und das man als unmöglich vor und bei der Unterzeichnung ausdrücklich charakterisiert hatte. Dadurch fiel der Wert des deutschen Wortes in der gesamten Welt ungeheuer und diesen Kreditverlust haben wir bis heute noch nicht wieder wettmachen können. Frankreich wird sich davon überzeugen, daß auf das Marne-Wunder notwendigerweise kein Milliardenwunder folgt! Wir werden es den Franzosen noch klar machen, daß unsere sogenannte „Wiedergutmachungspflicht", vor allen Dingen was die zerstörten Gebiete angeht, kein Spekulationsobjekt für französische industrielle Geschäftspolitiker darstellt. Wir haben Veranlassung, anzunehmen, daß Herr Dr. Simons dieses dem Wiederaufbauminister Loucheur darstellt.

Wir warnen in diesem Augenblick vor der plötzlich in Deutschland aufgetauchten Hoffnung, die Ententegewaltigen würden die Antrittsrede des neuen amerikanischen Präsidenten abwarten und ihre Entscheidung darnach treffen. So schnell können sich die Vereinigten Staaten nicht umstellen und einer direkten Einwirkung auf die Londoner Konferenz hat sich die Entente wohlweislich dadurch entzogen, daß sie den Zusammentritt der Konferenz geflissentlich überhastete. Um so mehr Veranlassung haben wir, uns nicht auf schädliche Kompromisse und leere Versprechungen einzulassen.

August Abel.

Vor der Entscheidung

Die Alliierten beraten noch

Italiens Haltung zweifelhaft — Anstifter Poincaré hetzt — Die Druckmittel

* **Berlin,** 1. März. (Eig. Drahtber.)

Die gesamte Presse des alliierten Auslandes beschäftigt sich eingehend mit den morgen beginnenden Londoner Wiederherstellungsbesprechungen.

Wir haben schon immer darauf hingewiesen: Pressestimmen sind kein „Barometer" für den wirklichen politischen Stand der Dinge. Wenn wir sie daher doch bringen, so geschieht es deshalb, um die Stellung der verschiedenen Volkskreise der einzelnen Länder zu den betreffenden Gegenständen klarzulegen.

Bemerkenswerte Aeußerungen über Italiens Stellung zu dem ganzen Londoner Problem bringt der „Messagero". Er schreibt: Italiens Stellung zwischen England und Frankreich einerseits und Deutschland anderseits werde eben nicht sehr leicht sein. Die öffentliche Meinung Italiens sei zwar für Versöhnung, aber Italien könne nicht an dem Entschädigungsproblem stillschweigend vorübergehen. Würden England und Frankreich zur Aktion schreiten, so würde Italien wohl oder übel mitmachen müssen, jedoch werde es in jeder Hinsicht mäßigend auf die Alliierten einwirken.

Entgegen dem „Messagero" vertritt der „Tempo" eine „diktatorische" Politik. Er begrüßt Fochs Berufung nach London, die er als die einzig natürliche Antwort auf die „Rede-Ergüsse" von Dr. Simons auffaßt. Italien habe mit klarer Objektivität seine Interessen im Auge werde jedoch nicht die Alliierten desavouieren.

Nitti tritt der Versklavung Deutschlands entgegen. Er meint, es gehe nicht an, auch auf die deutschen Menschen eine Hypothek zu legen. Alle Länder müßten helfen, daß Deutschland wieder hochkomme und seine Schulden binnen weniger Jahre erledige.

Aus diesen Presseäußerungen läßt sich eine klare Stellung Italiens in London noch nicht herauskristallisieren. Es wird wohl mehr als zweifelhaft sein daß Dr. Simons in dem Grafen Sforza einen zuverlässigen „Konferenzfreund" finden wird. Sollte sich Italien irgendwie auf Deutschlands Seite stellen, so würde dies nur geschehen, wenn es Italiens Interessen verlangen. Wir möchten daher Dr. Simons in jeder Hinsicht Zurückhaltung Sforza gegenüber empfehlen.

Die französische Presse rast, wie nicht anders zu vermuten ist, wieder in hetzerischen Aeußerungen. Es würde zu weit führen, wenn man jedes Blatt, diese oder jene hetzerische Aeußerung über Deutschland und seine Gegenvorschläge (die ja noch nicht einmal bekannt sind!) erwähnen würde. Nur einigermaßen bemerkenswert und uns Deutsche geradezu ins Gesicht schlagend ist der Artikel Poincarés im „Matin" von gestern abend. Herr Poincaré fordert in unverblümter Weise die vollständige Versklavung des deutschen Volkes. Poincaré schreibt: „Damit Deutschland in der Lage ist, die Wiedergutmachung durchzuführen, genügt es, daß es über brauchbare Maschinen verfügt, daß seine Bevölkerungszahl arbeitsam ist und daß es durch den Willen seiner Gläubiger gezwungen wird, sich einige Einschränkungen aufzuerlegen, um so regelmäßigere Abgaben zu leisten."

Im übrigen beschäftigt sich die Pariser Presse wieder mit den „Sanktionen", wobei man in den Erörterungen von einer Besetzung des Ruhrgebiets, wie schon gemeldet, abgekommen zu sein scheint.

In der englischen Presse macht sich der Ernst der Ereignisse, die in den kommenden Tagen zu erwarten sind, stark bemerkbar. Alle englischen Blätter zeigen den Wunsch, die Einheitsfront nicht zu gefährden. „Daily Chronicle" spricht von der verhängnisvollen Woche und weist darauf hin, daß in Paris „das Maß festgesetzt worden sei, wonach das deutsche Tuch geschnitten werden solle!

„Times" ergeht sich in inhaltlosen Aeußerungen über die „Skrupellosigkeit der Wilhelmstraße". „Daily News" weiß zu berichten, daß Frankreich das „Geschäft" (die Sanktionen!) in die eigene Hand nehmen will, doch sei diese Drohung als „angenehme Uebung im Säbelrasein" zu deuten.

Inzwischen sind gestern abend pünktlich ¾5 Uhr die deutschen Delegierten in London eingetroffen. Der deutsche Botschafter Sthamer und ein Mitglied des englischen auswärtigen Amtes begrüßten die Ankommenden. Die Begrüßung war jedoch nur kurz. Im Savoy-Hotel wurde darnach die ganze Delegation untergebracht. Gestern abend sandte Lloyd George seinen ersten Sekretär Morris Haukay zu Dr. Simons mit der Mitteilung, daß die erste Zusammenkunft bereits heute vormittag um 11,30 Uhr vormittags im Lancasterhouse stattfinden werde. Als Programm ist vorgesehen. daß Simons seine Eröffnungsansprache halten werde, wobei es allerdings noch nicht feststeht, ob er bereits die deutschen Gegenvorschläge bekannt geben wird. Die Alliierten halten heute nachmittag unter sich eine gemeinsame Beratung ab. Morgen erfolgt im St. James Palast die Antwortrede Lloyd Georges. Der gestrige Tag wurde von den Alliierten zu eingehenden Beratungen benützt, ob der Artikel 233 des Friedensvertrages die Möglichkeit bietet, die Strafmaßnahmen gegen Deutschland sofort in Vollzug zu setzen, falls die deutschen Gegenvorschläge für die Alliierten unannehmbar seien. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Die Franzosen sind für den Fall, daß die Deutschen das Pariser Abkommen nicht annehmen, für sofortige Anwendung der Strafmaßnahmen, dagegen herrscht in englischen und besonders in italienischen Kreisen die Ansicht vor, das gemäß dem Friedensvertrage mit Zwangsmaßnahmen erst am 1. Mai begonnen werden kann. Von englischer Seite wird Artikel 233 des Friedensvertrages von Versailles so ausgelegt, daß Deutschland vor dem 1 Mai 1921 eine Regelung der Reparationsfrage nicht aufgezwungen werden könne.

Man rechnet in Londoner politischen Kreisen mit einer Vermittlung durch Lloyd George. Jedoch dürfe man noch keinen Optimismus hegen, denn Frankreich sei durch den günstigen Ausgang der Orientkonferenz der Kamm geschwollen. Ebenfalls sei man noch nicht über die Zwangsmaßnahmen einig geworden. Wir möchten übrigens Dr. Simons noch in letzter Stunde darauf hinweisen, die Schuldfrage in die Erörterung der Konferenz zu werfen. Er bekäme auf diese Weise ein ungeheures Druckmittel in die Hand. was daraus hervorgeht, daß diese französische und englische Blätter jetzt zu melden wissen, daß eine Erörterung der Schuldfrage Dr. Simons nicht gestattet sei! Die erzwungene deutsche Bejahung der Schuldfrage ist die Grundlage des ganzen Versailler Schmachfriedens und seiner Nachkommen, der Pariser Beschlüsse!

Im Laufe des morgigen Tages wird die Entscheidung fallen, ob wir 42 Jahre freiwillig Sklaven werden sollen oder nicht. Mit Zuversicht, ohne uns durch irgendwelche chauvinistische niedliche Pressestimmen beeinflussen zu lassen, sehen wir den kommenden Tagen entgegen.

* * *

Die deutschen Gegenvorschläge

tu. **London, 1. März.**

Die deutschen Gegenvorschläge werden heute nachmittag der englischen Presse im Auswärtigen Amt durch Lord Reading mit entsprechenden Leitbemerkungen mitgeteilt werden.

Die Vorbesprechung von Chequers

Ueber das Ergebnis der englisch-französischen Vorbesprechung in Chequers liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor. Vorerst scheint aber festzustehen, und das wird indirekt durch den Hinweis auf die noch fehlende Zustimmung der italienischen, belgischen und japanischen Regierung, die nicht vertreten waren, bestätigt, daß die Pariser Sanktionen weitere Abmachungen unter den Alliierten voraussetzen, ehe sie praktisch anwendbar sind. Es wurde nur, wie schon bemerkt, ein Ausschuß eingesetzt, der die Möglichkeit wirtschaftlicher Sanktionen prüfen soll für den Fall, daß Deutschland seinen Reparationspflichten nicht nachkommt. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, die Reparationsfrage vor den anderen Angelegenheiten auf die Tagesordnung der Konferenz zu setzen, und zwar auf französisches Verlangen.

Montag fand eine weitere Vorkonferenz, heute findet voraussichtlich, aber nicht bestimmt, im Laufe des Nachmittags die erste Vollsitzung der Konferenz statt, in der nach den bisherigen Meldungen zunächst der deutsche Vertreter Dr. Simons das Wort ergreifen soll, um seine Einwände gegen die Pariser Beschlüsse und die Berliner Gegenvorschläge eingehend zu entwickeln. Wenn die Londoner Presse recht unterrichtet ist, wird ihm Lloyd George umgehend antworten und dabei insbesondere auf die Notwendigkeit hinweisen, daß die Alliierten den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete verlangen müßten. Ferner werde Lloyd George die Bildung eines Ausschusses vorschlagen, der aus alliierten und deutschen Sachverständigen bestehen soll, um die vorgeschlagenen deutschen Gegenvorschläge bis ins einzelne durchzuprüfen. Die Alliierten werden sodann zu den Ansichten der Sachverständigen, die voraussichtlich am Freitag vorgetragen werden sollen, Stellung nehmen.

Inzwischen mühen sich die Redaktionen der Londoner Zeitungen ab, der Vorbesprechung von Chequers das Horoskop zu stellen. Ziemlich übereinstimmend erklärt man, daß das Ergebnis der Vorbesprechungen sich darin ausdrücken lasse, daß die Vollkonferenz selbst gegenüber den Deutschen eine unbedingte Festigkeit einnehmen werde. Keinerlei Handeln oder Feilschen werde zugelassen. Es wird wohl keinen denkenden Menschen in Deutschland und sonst auf unserem Planeten geben, der glaubte, daß auch im gegenteiligen Falle, also wenn eine Uebereinstimmung nicht erzielt worden ist, eine andere als diese Erklärung der Oeffentlichkeit unterbreitet werden würde.

Der Sonntagssitzung in Chequers folgte, wie nachträglich bekannt wird, am Montag eine Besprechung unter Hinzuziehung von Foch und General Wilson. Es ist natürlich, daß man annimmt, daß die Frage der Sanktionen zur Sprache gebracht wurde. Die Londoner Presse weiß auch zu melden, daß die beiden Militärs mit der Vorbereitung eines Berichts über die militärische Lage beauftragt wurden, welcher der am Mittwoch stattfindenden Konferenz unterbreitet werden solle. Weiter glaubt sie sich berechtigt, mitzuteilen, daß infolge wichtiger Mitteilungen des britischen Botschafters in Berlin, die Lloyd George bezüglich der Lage in Deutschland gemacht worden seien, und die ein rosiges Bild von der deutschen Wirtschaft entworfen hatten, die Haltung der Alliierten, wie versichert werde, sehr fest sein würde. Lloyd George und Briand hätten beschlossen, bei Erzwingung der Zahlungen Schulter an Schulter zu stehen, würden aber bereit sein, die Argumente und Vorschläge Dr. Simons' anzuhören. Die Tatsache, daß Dr. Simons nicht als Bevollmächtigter, sondern als Wortführer der deutschen Regierung kommt und sich fortwährend mit Berlin in Verbindung halten muß, habe in alliierten Kreisen außerordentlich überrascht. Es scheinen wenig Zweifel darüber zu herrschen, daß die Deutschen dieselbe Taktik anwenden wollten, wie die griechischen und türkischen Nationalisten. Die Alliierten seien aber nicht im mindesten geneigt, die Forderung der 12proz. Ausfuhrabgabe fallen zu lassen.

Das wird sich ja nun zeigen müssen. Es ist ja nicht unmöglich, daß die politische Orientierung, der Haß und Konkurrenz-

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

neid als Gevatter zur Seite stehen, der Einsicht, die in weitesten Kreisen der Wirtschaftler auch der feindlichen Länder, sich Bahn gebrochen hat, keine Konzessionen zu machen geneigt ist und sich gegen die Anerkennung des eigenen Dilettantismus auf diesem, schließlich allein entscheidenden Gebiet stemmen. Den Schaden würden letzten Endes die Länder unserer Gegner selbst zu tragen haben.

Briand ist gestern mittag von Chequers wieder nach London zurückgekehrt. Er erklärte bei seiner Ankunft: „Wir erwarten nun die deutschen Vertreter. Sie müssen jetzt sprechen. Es kann also nichts gesagt werden, bis wir sie in der morgigen Sitzung der Konferenz gehört haben."

Nur vereinzelt dringt in der englischen Presse ein Mahnruf zur Vernunft durch. Soweit sich übersehen läßt, mahnen allein — und das scheinbar aus Opposition gegen den Premier — „Daily News" zur Achtung der nackten Tatsachen. „Manchester Guardian" befürwortet zwar das Festhalten an den Pariser Summen, aber eine Minderung oder ein Nachlassen der Zinsen.

Der Verfasser des deutschen Gutachtens

Das Gutachten, auf das sich die Sachverständigen für die Londoner Verhandlungen geeinigt haben, soll von dem Direktor der Kruppwerke, Geheimrat Wiedfeldt, ausgearbeitet worden sein. Die Gegenvorschläge selbst sind nicht von Geheimrat Wiedfeldt, sondern beruhen auf einer gemeinsamen Arbeit der Sachverständigen mit den maßgebenden Ministerien. Selbstverständlich ist für London auch an einen Vertreter der Arbeiterschaft gedacht worden. Verhandlungen darüber wurden geführt und zum Abschluß gebracht. Es ist aber nicht richtig, daß ein besonderer Arbeiterführer dem Minister Dr. Simons in amtlicher Eigenschaft beigegeben wurde. Wie sich diese Vertretung gestalten wird, hängt von dem Gang der Londoner Verhandlungen ab.

Die Entwaffnungsfrage

j. **Zürich,** 28. Februar.

„Daily Chronicle" erfährt aus Kreisen der Londoner Konferenz, daß Lloyd George und Briand nach Anhörung des Marschalls Foch grundsätzlich beschlossen haben, der deutschen bzw. bayrischen Regierung einen letzten Termin zur Auflösung der Einwohnerwehren bis zum 1. April zu stellen. Im Verweigerungsfalle werden französische Truppen unnachsichtlich zur Besetzung bayrischen Gebietes schreiten. „Echo de Paris" meldet, daß die Entwaffnungsfrage auf der Londoner Konferenz nochmals zur Sprache komme. Es wird von unterrichteter Seite bestätigt, daß Ententetruppen den Befehl erhalten werden, bayrische Städte, darunter München, zu besetzen, wenn Bayern sich weigert, die Entwaffnungsbedingungen zu erfüllen.

Die Orient-Konferenz

hnb. **Paris,** 28. Februar.

Die wichtigste Staatssache gestern war eine Unterhaltung zwischen Sami Bei und den französischen Delegierten Loucheur und Berthelot. Hauptsächlich beschäftigte man sich mit der Frage der Wiederherstellung der Ruhe in Zilizien und mit der Zurückziehung der nationalistischen Truppen. Sowie diese abtransportiert sind, werden auch die französischen Truppen zurückgezogen werden. Die Besprechung hatte noch kein entscheidendes Ergebnis, weil die türkische Abordnung noch immer Instruktionen aus Angora abwarten muß.

hnb. **London,** 28. Februar.

Im britisch-indischen Staatsrat hat eine Besprechung der Fragen des nahen Orients stattgefunden. Alle mohammedanischen Mitglieder des Rates haben dem britischen Staatssekretär für Indien telegraphisch ihren Wunsch vorgetragen, in der Konferenz folgende Vorschläge zu unterbreiten: 1. Garantie der Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Türkei. 2. Rückgabe von Thrazien, Smyrna und den anderen von den Türken bewohnten Gebieten Kleinasiens, die Berücksichtigung der Minoritäten. 3. Völlige Selbstverwaltung für alle arabischen Distrikte. 4. Alle heiligen Stätten, sollen unter die indirekte oder direkte Verwaltung des Kalifats gestellt werden.

hnb. **London,** 28. Februar.

„Times" melden aus Kairo, daß bei den arabischen Stämmen östlich des Jordan außerhalb der britischen Zone große Aufregung herrscht. Fortwährend kommen flüchtende Bürger aus der französischen Zone hier an. Laut Nachrichten aus Palästina wurde die Hedschaseisenbahn an drei verschiedenen Stellen zerstört und eine Brücke in die Luft gesprengt.

Das Schicksal der deutschen Konzessionen in Osteuropa und China

Das englische Handelsamt macht bekannt, daß eine Liste über Anrechte und Beteiligungen deutscher Staatsangehöriger an Konzessionen in Rußland, China, der Türkei, Oesterreich und Bulgarien nunmehr aufgestellt ist. Nach Artikel 260 des Friedensvertrages könne die deutsche Regierung aufgefordert werden, Rechte und Interessen jeder Art, die deutsche Staatsangehörige an irgendwelchen, in öffentlichem Interesse wirkenden Unternehmungen oder irgendwelchen in diesen Ländern in Ausnutzung befindlichen Konzessionen haben, auszuliefern. Derartige Ansprüche sind von der deutschen Regierung bis zum 1. April anzumelden. Eine derartige Aufstellung der deutschen Regierung sei jetzt zur [illegible] in der Abteilung für Ueberseehandel in London ausgelegt. Englische Staatsangehörige, die dafür Interesse haben, erhalten dort Auskunft über die Bedingungen, unter denen die aufgeführten Besitztümer von der englischen Regierung in Anspruch genommen werden können. Diese Leistungen gehen noch neben der Wiedergutmachung her. Es handelt sich hier um den Verkauf außerordentlich umfangreicher Anrechte, deren zukünftiger Wert zum größten Teil sehr erheblich ihren gegenwärtigen übersteigt.

* * *

Blutige Unruhen in Florenz

* **Florenz,** 28. Februar.

Als die Vereinigung der liberalen Jugend nach der Einweihung ihrer Fahne einen Aufzug durch die Stadt veranstaltete, wurden die Teilnehmer von den Kommunisten angegriffen. Es gab zwei Tote und mehrere Verwundete. Am Nachmittag griffen die Fascisten das Haus der Vereinigung der Kaffeekellner und das der proletarischen Liga an, wobei ein sozialistischer Führer getötet wurde. Das Personal der Florenzer Straßenbahn legte als Protest die Arbeit nieder. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Das Zollregime im besetzten Gebiet

Der Montags-Leitartikel des Pariser „Temps" beschäftigt sich in ausgiebiger Weise mit den einzelnen Zwangsmaßnahmen die man uns im Falle der Weigerung zugedacht hat, und sucht sie mit dem Friedensvertrag zu begründen. Hinsichtlich eines autonomen Zollregimes in den besetzten Gebieten leitet das Blatt die Berechtigung des Artikels 270 her und sagt, ein derartiges Regime sei möglich, wenn die Maßnahme den Alliierten notwendig erschiene, um die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung sicherzustellen. Die Bewohner der besetzten Gebiete hätten noch keine unabhängige, gewählte Vertretung, die berufen wäre, zu sagen, wie sie ihre besonderen wirtschaftlichen Interessen sicherstellen wolle. Warum sucht sie nicht diese Mittel auszunützen? Warum richtet die Interalliierte Kontrollkommission nicht in den besetzten Gebieten ein lokales Zollparlament ein, das die besonderen Interessen der linksrheinischen Bevölkerung in die Hand nimmt? Aber nicht nur der Artikel 270 des Friedensvertrages gestatte den Alliierten gewisse Maßnahmen am linken Rheinufer zu treffen, sondern auch der Artikel 212, der gewisse Stipulierungen des Waffenstillstands, nämlich der Klauseln 1—5, Anhang 2 in Kraft läßt. Nach diesen Bedingungen hätten die Alliierten das Recht, die Eisenbahn, die Schiffahrt, den Telegraphen und das Telephon in den besetzten Gebieten auszubeuten. Schließlich spricht das Blatt noch von privilegierten Rechten der Verbündeten über die Werte und Einnahmequellen des Reichs und führt hierzu die §§ 12—14, Anhang 2, an. In diesem Augenblick seien die Sachverständigen und die Reparationskommission beschäftigt, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands abzuschätzen und das deutsche Steuersystem zu prüfen. Deutschland habe nur ein Mittel, diesen Zwangsmaßnahmen zu entgehen, das ist, zu zahlen, was die Alliierten fordern.

Bezeichnende Nachwahlen in Frankreich

Das Ergebnis der gestern getätigten Nachwahl in zwei Wahlkreisen Frankreichs ist eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten des nationalen Blocks und den beiden Kommunisten. Die Listen der bürgerlichen Parteien hatten ungefähr 37 000 Stimmen, die der Kommunisten rund 33 000 erzielt. Die rechtsstehenden Sozialisten erhielten 13 000, die dissidierenden Sozialisten 30 000. Bei der Nachwahl handelt es sich um die Ersatzwahl für den Präsidenten Millerand und einen verstorbenen sozialistischen Abgeordneten.

In Haut-Savon fand gestern die Nachwahl eines rechtsstehenden Abgeordneten statt. In der Stichwahl ging der Sitz dem nationalen Block verloren. Mit Hilfe der Sozialisten wurde der Radikale Dubois mit 29 616 gegen 24 418 Stimmen gewählt.

Griechen-Kundgebungen

* **Paris,** 28. Februar.

Nach einer Londoner Meldung des „Journal des Debats" haben in Piräus, Athen und Smyrna große Kundgebungen stattgefunden. Die Teilnehmer hätten die Verpflichtung übernommen, mit ihrem Blute alle Rechte zu verteidigen, die der Friedensvertrag von Sevres Griechenland zuspricht.

Die Friedensverhandlungen in Riga ergebnislos

Helsingfors, 28. Februar. (Eig. Drahtber.)

„Huvudstadesbladet" meldet aus Helsingfors: Ueber die Verhandlungen mit den Polen äußerte sich Joffe der Chef der russischen Rätedelegation in Riga, in wenig zuversichtlicher Weise. Die Meldung von der unmittelbar bevorstehenden Unterzeichnung des Friedensvertrages werde dadurch Lügen gestraft. Joffe erklärte dann ferner noch: Wenn wir noch einmal zu den Waffen greifen sollten, so ist eins sicher, daß Polen auch mit Hilfe von Frankreich den Sieg nicht heimtragen wird. Die polnischen Delegierten in Riga sollten sich dies überlegen und so schnell wie irgend möglich den Frieden unterzeichnen.

Das verhungernde Oesterreich

Wien, 1. März. (Eig. Drahtb.)

Bezüglich der Ernährung Oesterreichs hat die österreichische Regierung bei der Wiederherstellungskommission den Antrag gestellt, für die Zeit von Mitte April bis Mitte August 160 000 Tonnen Mehl und 40 000 Tonnen Mais flüssig zu machen. Die Kosten für diese unumgänglich erforderlichen Waren betragen rund 10 Milliarden Kronen. Wie verzweifelt die finanzielle Lage angesichts der neuen Belastung ist, ergibt sich aus der Feststellung eines christlichsozialen Abgeordneten, daß das Defizit im Staatshaushalt für das laufende Verwaltungsjahr nunmehr 55 Milliarden Kronen beträgt, d. h., daß in wenigen Wochen das Defizit eine Steigerung von 13 Milliarden Kronen erfahren hat. Derselbe Gewährsmann stellte auch fest, daß Oesterreich noch immer 262 000 Staatsangestellte hat, und daß davon allein 85 000 auf die Eisenbahn entfallen trotz der bedeutenden Verkleinerung des Bahnnetzes und der Erdrosselung des Verkehrs.

Deutsches Reich

Das Problem der Regierungsbildung

Die Erörterungen werden vorerst zurückgestellt

Wie einem mitteldeutschen Blatt aus Berlin gedrahtet wird, hat der Alterspräsident der Fraktion der Deutschen Volkspartei im neuen Preußischen Landtag, Exzellenz Dr. v. Krause, die neue Fraktion zu einer Besprechung über die politische Lage auf Donnerstag, den 3. März 1921, 10 Uhr vormittags, nach Berlin zusammenberufen. — Der Vorsitzende der Demokratischen Partei, Abg. Schiffer, hat dem Abg. Stresemann auf dessen Wunsch, die Erörterung der Frage der Regierungsbildung vorläufig zurückzustellen, erwidert, daß er diesen Wunsch mit Rücksicht auf die Gesamtlage unserer Verhältnisse anerkenne und bemüht sein werde, ihn auch über seine Fraktion hinaus in den Kreisen der Partei und der ihr nahestehenden Presse zur Erfüllung zu bringen.

Der Etat der Eisenbahn

Berlin, 28. Februar. (Eig. Drahtber.)

Der Hauptausschuß beschäftigte sich heute mit dem Etat des Reichsverkehrsministeriums. Reichsminister Gröner sprach über die Verkehrsverhältnisse bei der Eisenbahn. Er wandte sich insbesondere gegen den Achtstundentag bei der Eisenbahn, denn durch ihn sei eine Mehranstellung von Personal von 240 000 Köpfen erfolgt. Gegen die Schmiergelder wandte sich der Minister auf das Entschiedenste.

Der Reichstag zur Entwaffnung

* **Berlin,** 28. Februar.

Der auf gemeinsamen Antrag aller Parteien eingebrachte Gesetzentwurf über Aenderung der Bekanntmachung über Geltendmachung von Hypothekengrundschulden und Rentenschulden von 1916 wird ohne Debatte in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes über die Verlängerung der Geltungsdauer des Entwaffnungsgesetzes.

Abg. Goldmann (USP.) polemisiert gegen die bayerischen Einwohnerwehren. Die Reichsregierung müsse energisch gegen Bayern vorgehen.

Der Redner begründet dann einen Antrag Aderholz auf schleunige Entwaffnung und Auflösung der bayerischen Einwohnerwehren und Ausdehnung der Waffenablieferungsfrist auch auf einzeln liegende Gehöfte und Gemeinden.

Reichsminister des Innern Koch:

Im Namen der Reichsregierung beschränke ich mich auf folgende Erklärung: Die Reichsregierung hat die für ein waffenstolzes Volk so schwer erträgliche Aufgabe entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrages in die Hand genommen und in einen Umfang und mit einer Schnelligkeit durchgeführt, die bei Erlaß des Entwaffnungsgesetzes wohl niemand für möglich gehalten hat. Sie wird auch die restliche Durchführung des Gesetzes innerhalb der gestellten Frist zu bewerkstelligen wissen. Dieses gilt auch für Bayern. Die Reichsregierung hält sich unbekümmert um irgendwelche turbulente Aeußerungen an die Erklärung der bayerischen Regierung, wonach die letzte Entscheidung über die erforderlichen Maßnahmen der Reichsregierung obliege. Dem Reichstag wird bis zum 15. März ein Gesetz über den Friedensvertrag widersprechende Organisationen zugehen. Heute am Vorabend der Londoner Konferenz wird die Reichsregierung eine dahingehende Erklärung vermeiden. Sie erachtet es heute für ihre dringendste [illegible], die Einheit des Volkes gegenüber den ihr drohenden Gefahren aufrechtzuerhalten.

Abg. Vogel (Soz.) polemisiert ebenfalls gegen das Verhalten der bayerischen Regierung, welche den Maßnahmen der Reichsregierung zum Mindesten passiven Widerstand leiste. Man habe nichts anderes im Auge als Wiederherstellung der Monarchie in Bayern und den Anschluß Oesterreichs an Bayern. (Widerspruch.) Hierzu passe die Mitteilung über den Zusammenschluß gewisser kommunistischer Elemente mit den Reaktionären vorzüglich. Das Bild stamme anscheinend aus französischer Quelle. Man habe eben in Bayern den schwächsten Punkt Deutschlands erkannt und von hier aus werde die deutsche Einheit untergraben. Wir behaupten, daß in Bayern eine militärische Geheimorganisation besteht und daß die Regierung Kahr dahinter steht. Die Orgesch erklärte in Rundschreiben, daß sie die Waffen niemals abliefern werde. Die Reichsregierung muß dagegen endlich einschreiten. Wenn wir dem vorliegenden Gesetzentwurf zustimmen, dann geschieht es in der Erwartung, daß die Reichsregierung entschieden die Rechte des Reiches der bayerischen Regierung gegenüber durchsetze.

Abg. v. Graefe (DV.): Wir bedauern, daß diese Debatte überhaupt möglich war, während unsere Delegierte sich auf der Reise nach London befinden. Die Tiraden der USP. werden auf das deutsche Volk keinen Eindruck mehr machen. Selbst die französischen Offiziere erklärten, sie müßten nur revidieren, weil es deutsche Schufte gibt, die immer wieder versteckte Waffen anzeigen.

Abg. Dr. Levi (Komm.): Eine Unmasse schlechten Glaubens und bösen Willens der deutschen Regierung liegt in der bisherigen Handhabung der Gesetze. Darum lehnen wir auch diese Vorlage ab.

Abg. Brüninghaus (DV.) erklärt namens des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei, daß sie im gegenwärtigen Augenblick die Entschließung der USP. als eine Störung der Londoner Verhandlungen unserer Delegierten halten. Wir lehnen sie ab und stimmen der Vorlage zu.

Abg. Dr. Heim (bayr. Volksp.): Es ist nicht wahr, daß die Noten der Regierung Kahr geheim gehalten worden sind aus irgendwelchen Rücksichten auf die Orgesch. Es ist auch nicht wahr, daß die bayerische Regierung ein Gefangener der Orgesch sei. Das Statut der bayerischen Einwohnerwehr ist von sozialdemokratischen Ministern gemacht worden. Escherich ist ein so einwandfreier Mann, daß ich es für eine Feigheit halten würde, wenn ich nicht hierfür Zeugnis ablege. (Beifall rechts.)

Alle die sozialdemokratischen und kommunistischen Greuelgeschichten von reaktionären Verschwörungen und bayerischen Mörderzentralen haben sich als Erfindung erwiesen. Ehrhardt kann ja gar nicht verhaftet werden, weil er unter die Amnestie fällt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Heute wird gesagt, er bereite mit Stinnes zusammen eine neue Verschwörung vor. Herr Stinnes kennt ihn aber ebensowenig, wie der bayerische Justizminister. Ich weiß, daß Escherich gar keine Verbindung mit Ludendorff hat. Leute, die solche Schwindelgeschichten verbreiten, sollten rücksichtslos bloßgestellt werden. Bayern leidet besonders unter den Schwindelgeschichten. (Unruhe bei den Kommunisten. Der Abg. Maltzahn (Komm.) ruft dem Redner zu: „Schieber!" und wird deswegen vom Vizepräsidenten Bell gerügt.) Mit dem Nationalbolschewismus haben wir gewiß nichts zu tun. Wer da glaubt, man könne in Bayern Putschistenpläne ausführen, der ist im Irrtum. Niemals bestand weniger Veranlassung, nationalistische Politik zu treiben, wie jetzt. Alle Länder sind angewiesen auf eine Politik der Zusammenarbeit der Völker. Uns würde es erwünscht sein, wenn die Staatsautorität so würde, daß wir keine Selbstschutzorganisationen mehr brauchen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Gruber (Soz.): Die Reichsregierung hat sich von Herrn v. Kahr wieder einmal einwickeln lassen. Die bayerische Regierung hat sich zweideutig gezeigt. Wenn mit dem Gelöbnis zur Reichstreue ernst gemacht werden soll, dann versagt die bayerische Regierung und die Bayerische Volkspartei. Herr v. Preger zeigt sich heute nicht, weil er bei der bayerischen Regierung schon unten durch ist. Die Orgesch ist uns ebenso verdächtig, wie Herr Heim, wenn er Herrn Escherich verteidigt. Wollen Sie leugnen, Herr Dr. Heim daß Sie durch den Grafen Bothmer Verbindung mit der Entente gesucht haben? Herr Dr. Heim ist uns kein unverdächtiger Zeuge. Er treibt dieselbe Politik der Hinterhältigkeit, wie die bayerische Regierung. Die von ihm gepriesenen Einwohnerwehren sind heute zu reaktionären Schutztruppen geworden. (Vizepräsident Bell erklärt, daß er mehrere Aeußerungen des Vorredners, die er wegen des bayerischen Dialektes nicht verstanden habe, als parlamentarisch unzulässig bezeichnen müsse.)

Abg. Trautmann (Dnatl.) polemisiert gegen die Sozialdemokratische Partei, der er das Recht abspricht, hier als Tugendwächter aufzutreten. — Nach einer Reihe weiterer persönlicher Bemerkungen ergreift

Abg. Dr. Rosenfeld (USP.) das Wort zu einer scharfen Polemik gegen die bayerische Regierung, die Einwohnerwehren und die Orgesch und tritt für die Anträge seiner Partei ein. Er polemisiert „im Namen des deutschen Volkes" (stürmische Heiterkeit) gegen die Zumutung des Entwaffnungskommissars, daß die Anträge der USP. überflüssig seien.

Der Entwurf wird gegen die äußerste Linke angenommen, die Anträge der USP. werden abgelehnt.

Beratung des Finanzetats

Die Etatsberatung wird dann fortgesetzt beim Reichsfinanzministerium.

Abg. Hertz (USP.) erstattet Bericht über die Ausschußverhandlungen und bittet den Finanzminister um die im Ausschuß

versprochenen genauen Auskünfte über die Steuerangelegenheiten Erzberger und van den Kerkhoff. Ueber die letztere berichtet Redner ausführlich an Hand der Akten des Ausschusses.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth

gibt dann eine kurze Erklärung ab, in der er mitteilt, daß in der Sache des bekannten Amsterdamer Bankhauses Gruse Philipp & Co. die Untersuchung ergeben habe, daß in mehr als zehn Fällen Kapitalverschiebungen ins Ausland vorgekommen sind, und daß bisher eine Gesamtsumme von 251 Millionen Mark als verschoben festgestellt sei. Im Falle Spiro sei bislang festgestellt, daß die Hinterziehungssumme von Steuern und Steuerstrafen 6 Millionen Mark übersteige. Das Verfahren gegen die beiden Mitglieder des Hohenzollernhauses sei noch nicht abgeschlossen.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Freitag nachmittag 1 Uhr. Schluß 6¼ Uhr.

Das Reichsmietgesetz

Erste Lesung im Reichswirtschaftsrat

* **Berlin**, 28. Februar.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat trat heute in die Einzelberatung des Reichsmietgesetz ein.

Nach § 1 Abs. 1 kann der Mieter wie der Vermieter eines Gebäudes sowie eines Gebäudeteiles jederzeit erklären, daß die Höhe des Mietzinses nach den Vorschriften dieses Gesetzes abgeändert werden soll. (Gesetzliche Miete.) Während die Gesetzesvorlage den ersten Termin für entscheidend erklärt, nach dem die Kündigung laut Vertrag oder Vorschriften des BGB. zulässig sein würde, schlägt die Ausschußfassung des Reichswirtschaftsrates lediglich den ersten Termin vor, zu dem die Kündigung nach § 365 des BGB. gegeben sein würde. Das Einigungsamt kann nach beiden Entwürfen bei Vorliegen einer schweren Unbilligkeit Ausnahmen gestatten.

Abg. Dr. Krüger (Dtsch. Genossensch.-Verbd.): Die Tendenz des Gesetzes geht dahin, die Häuser in staatliche oder kommunale Verwaltung zu bringen. Ich warne vor diesem ernsten Schritt.

Abg. Wiederberg (Dtschnat. Verb. christl. Bauarbeiter): Wir stimmen dem Grundgedanken des Gesetzes zu. Die Gemeinden müssen Einfluß auf die Gestaltung der Bodenpolitik haben.

Abg. Aufhäuser (Afa): § 1 steht keine Grenzen nach oben vor, auch keine eigentliche Regelung für das Reich. Wir schlagen noch eine zweite Lesung vor, in der die Regierung erklären muß, was aus der Mieterschutzverordnung werden soll.

Abg. Schwarz (Angestelltenvertreter der Banken): Wir können dem Gesetz nur zustimmen, wenn der Absatz 3 gestrichen wird, wonach auf Antrag der Gemeindebehörden das Einigungsamt Mietzinsvereinbarungen nachzuprüfen hat und wenn zu Absatz 4 der Zusatz aufgenommen wird, bewährte Einigungen bis zu 6 Monaten nach dem gleichen Vertrage bestehen zu lassen.

Ministerialdirektor Krüger: Die Regierung hält an Absatz 2 fest. Der Zusatz zu Absatz 4 ist nicht nötig. Mieterschutzverordnungen werden keinesfalls abgebaut.

§ 1 wird angenommen zugleich mit dem Zusatzantrag auf Einführung einer Bestimmung zu Absatz 4, welche den Behörden das Recht gibt, bewährte Einigungen bis zu sechs Monaten bestehen zu lassen. — Eine Reihe von Abänderungsanträgen wird abgelehnt und § 2 in der Ausschußfassung angenommen. — miete Zuschläge für Steigerung der Betriebskosten und Kosten für Instandsetzungsarbeiten treten.

Die §§ 4 und 5. die bestimmen, was als Betriebskosten und was als Kosten für größere Instandsetzungsarbeiten anzusehen ist, werden ohne Aussprache angenommen

§ 6 bestimmt über die Verwendung der Instandsetzungszuschläge, über die Nachweis zu führen ist, gegenüber einer von der obersten Landesbehörde zu bestimmenden Stelle. Der Paragraph wird mit einem Antrag Dr. Berthold angenommen, daß bei der Bestimmung der Stellen die Gemeinde anzuhören ist.

Das Reichsmietgesetz wird in den einzelnen Paragraphen vom Reichswirtschaftsrat angenommen. Das Gesetz soll 4 Monate nach dem Tage der Verkündigung in Kraft treten.

Dienstag vormittag 11 Uhr zweite Beratung des Reichsmietgesetzes, Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs der Kleinbahnen. Schluß 6,20 Uhr.

Der Wasserturm-Prozeß

j. **Essen**, 28. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die heutige Verhandlung brachte in der Hauptsache die Vernehmung der in unmittelbarer Nähe des Wasserturms wohnhaften Zeugen, die geladen worden sind, um die Frage einwandfrei aufzuklären, ob nach dem Hissen der weißen Fahne aus dem Wasserturm heraus noch Feuer abgegeben worden ist.

Zunächst verliest der Vorsitzende die eidliche Aussage der am Samstag in der Wohnung gerichtlich vernommenen Ehefrau Metulla aus Dahlhausen. Die Zeugin weiß im Wesentlichen nur zu bekunden, daß der Angeklagte Schröer, der damals bei ihr wohnte, mit einem blutbefleckten Militärmantel vom Wasserturm heimgekehrt ist.

Die nunmehr vernommenen Zeugen aus der Wasserturm-Gegend schildern im Wesentlichen die Vorgänge, wie sie aus der bisherigen Verhandlung bereits bekannt sind. Sie bestätigen im allgemeinen die Bekundung des Bergpraktikanten Sommer, der mit Bestimmtheit ausgesagt hat, es seien nach dem Hissen der weißen Flagge von den Rotgardisten noch Handgranaten gegen den Wasserturm geschleudert und Maschinengewehrfeuer abgegeben worden. Aus dem Wasserturm heraus aber sei nicht mehr gefeuert worden. In diesem Sinne äußerte sich zunächst ein Bureaubeamter, der von seiner Wohnung aus die Vorgänge beobachtet hat

Der Zeuge Wachtmeister Albert Thomes von der Sicherheitswehr war Mitglied der Wasserturmbesatzung und hatte das Maschinengewehr im ersten Stock zu bedienen. Es gelang ihm, während der Greuelszenen in die Anlagen des Wasserturmes zu entkommen. Als er seitwärts vom Wasserturm durch die Anlagen flüchtete, wurde er von einem kaum siebzehnjährigen Rotgardisten festgehalten, der ihm bedeutete, er werde ihn fortschaffen, damit er mit den anderen Gefangenen erschossen werde. Hier bricht der Zeuge seine Vernehmung plötzlich ab und verweigert die weitere Aussage.

Es entspinnt sich nun eine längere Erörterung darüber ob der Zeuge berechtigt ist, seine Aussagen zu verweigern. Der Zeuge wiederholt seine Weigerung und begründet sie damit, er setze sich unter Umständen der Gefahr einer strafgerichtlichen Verfolgung aus.

Auf die weitere Frage der Verteidigung, ob der Zeuge einen Revolver bei sich gehabt hat, als er aus dem Wasserturm entkam, verweigerte der Zeuge ebenfalls die Aussage.

Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob er beobachtet hat, daß andere Verteidiger des Wasserturmes einen Revolver bei sich führten, als sie den Wasserturm verließen, antwortete der Zeuge, er habe bei keinem einzigen einen Revolver gesehen.

Nunmehr beantragt die Verteidigung einen Gerichtsbeschluß hinsichtlich der dem Zeugen vorgelegten Fragen. Der Gerichtshof verkündet nach kurzer Beratung den Beschluß dahin: Der Zeuge ist berechtigt, auf die beiden an ihn gerichteten Fragen die Antwort zu verweigern.

Die Verteidigung stellt hierauf auf Grund der Voruntersuchung fest, daß der Zeuge den Rotgardisten, als er ihn abführen wollte, erschossen hat.

Der Zeuge Kaufmann Hans Seitz, der ebenfalls von seiner Wohnung aus die Vorgänge beobachtet hat, bestätigt, daß nach dem Hissen der weißen Flagge aus dem Wasserturm heraus nicht mehr geschossen worden ist. Er bekundet weiter: Ich hatte das Empfinden, daß von 4 Uhr ab die Wasserturmbesatzung sich mit dem Gedanken trug, den Turm zu übergeben, weil von dieser Zeit ab das Feuer im Wasserturm fast gänzlich verstummte.

Es werden dann noch verschiedene andere Zeugen aus der Umgebung des Wasserturms vernommen, die wesentlich Neues nicht bekunden. Einer der Zeugen bekundet, daß seiner Wohnung gegenüber ein Toter auf der Straße gelegen habe. Ein Rotgardist sei herangetreten und habe noch vier bis sechs Schüsse in den toten Körper hineingejagt.

Hierauf erklärte Rechtsanwalt Dr. Levy, er sei nicht mehr imstande der Verhandlung zu folgen und bitte, die Sitzung abzubrechen.

Die letzten heute noch zu vernehmenden Zeugen werden daraufhin für morgen bestellt. Zu der morgigen Sitzung ist u. a. auch der Bürgermeister von Hannover, der ehemalige Beigeordnete der Stadt Essen, Buzerius, geladen.

Am Schluß der Sitzung verkündete der Gerichtshof eine große Anzahl von Beschlüssen zu den in der letzten Zeit vorliegenden von den Verteidigern eingereichten Beweisanträgen. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um die Ladung von Entlastungszeugen. Die Ladung der meisten Zeugen wurde abgelehnt. Unter den abgelehnten Zeugen befinden sich u. a. der Essener Oberbürgermeister Dr. Luther der Essener Polizeipräsident Melcher und der revolutionäre Lehrer Stemmer aus Bommern. Ferner beschloß der Gerichtshof als durch die Beweisaufnahme nachgewiesen zu erachten, daß der Angeklagte Schröer am Tage seiner Verhaftung von den Reichswehrsoldaten schwer mißhandelt worden ist.

Darauf wird die Sitzung gegen Abend abgebrochen und auf morgen vertagt.

Der Kasseler Kommunisten-Prozeß

hk. **Kassel**, 28. Februar.

Die heutige Verhandlung gestaltete sich durch die vom Staatsanwalt beantragte Vernehmung des Zeugen Aufderstraße recht lebhaft.

Die Verteidiger hatten gegen die Vernehmung dieses Zeugen protestiert, weil er angeblich ein Spitzel sei. Aufderstraße habe am Samstag im hiesigen Untersuchungsgefängnis den Betrag von 2000 Mark zur Aufbewahrung gegeben und außerdem dem Angeklagten Harbich 200 Mark angeboten. Das letztere bestreitet Aufderstraße, über die Herkunft des Geldes gibt er zunächst keine Auskunft, erklärt dann aber schließlich, auf Drängen des Verteidigers Wolff, 500 Mark seien aus der Kasse der VKPD., der Rest stamme aus dem Verkauf einer Nähmaschine und eines Vogelbauers.

Der Verteidiger bestreitet diese Angaben und beantragt, Frau Aufderstraße als Zeugin zu laden. Diese soll Mittwoch vernommen werden.

Aufderstraße selber weist diese Unterstellung des Verteidigers, als ob er ein Spitzel sei, entschieden zurück. Die weiteren Aussagen des Zeugen belasten die Angeklagten recht erheblich, so daß der Verteidiger Wolff ihm vorhält, wie er als überzeugter Kommunist denn solche Aussagen machen könne. Darauf erwidert Aufderstraße, für ihn gebe es nur ja oder nein. Auf die Frage des Vorsitzenden an Aufderstraße, was er denn tun würde, wenn er jetzt nachträglich vereidigt würde, erklärt er, seine Aussagen in vollem Umfange aufrechterhalten zu wollen.

Das Gericht beschloß nach längerer Beratung, sämtliche Beweisanträge der Verteidigung abzulehnen. Nur Frau Aufderstraße wird noch als Zeugin vernommen werden.

Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt. Morgen wird ein Mitglied des Gerichtes in Berlin die Schriftprobe Klingmüllers durch Gerichtschemiker Dr. Jeserich prüfen lassen. Mittwoch und Donnerstag werden die Plädoyers stattfinden. Das Urteil ist Freitag zu erwarten.

Oberschlesien

Polen verlangt zonenweise Abstimmung

Basel, 1. März. (Eig. Drahtb.)

Die „Baseler Nachrichten" berichten aus Paris: Die polnische Regierung hat durch ihren Gesandten dem Alliiertenrat eine Mitteilung zugehen lassen, wonach sie seine Entscheidung über die Abstimmung nur anerkennt, wenn die Abstimmung in verschiedens Zonen erfolge.

Deutschland und Polen

Streitfragen

* **Berlin**, 28. Februar.

In der zweiten Hälfte des Dezember 1920 hatten in Berlin mit Vertretern der polnischen Regierung inoffizielle Vorbesprechungen stattgefunden, um die Erledigung aller noch schwebenden Streitfragen zwischen Deutschland und Polen vorzubereiten. Die polnischen Unterhändler haben das Ergebnis dieser Vorbesprechungen, die sowohl in der polnischen Presse als auch im Seim um Gegenstand lebhafter Erörterungen gemacht worden sind ihrer Regierung unterbreitet. Weitere Verhandlungen zwischen der polnischen und der deutschen Regierung haben seither nicht stattgefunden.

Die polnische Gesandtschaft in Berlin hat nunmehr im Auftrage ihrer Regierung unter Ueberreichung einer Note von der auch der Botschafterkonferenz Mitteilung gemacht worden ist, mitgeteilt, daß Polen bereit wäre, teils in Paris, teils in Berlin, über alle noch offenen Fragen zu verhandeln. In dieser Note wird die Ansicht vertreten, Deutschland mache die Ausführungen der Bestimmungen der Artikel 266 und 321 des Friedensvertrages, die den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas beschleunigen sollen, von Bedingungen abhängig, während Polen die Rechte Deutschlands aus Art. 89 und 98 des Friedensvertrages bei den jetzigen Pariser Verhandlungen anerkenne, ohne dies von irgendwelchen deutschen Konzessionen abhängig zu machen.

In seiner Antwortnote vom 23. Februar hat Deutschland sich zu den von Polen jetzt vorgeschlagenen Verhandlungen bereiterklärt und deren tunlichst beschleunigten Beginn für wünschenswert bezeichnet. In einer dieser Note beigefügten Aufzeichnung wird gegenüber der polnischen Auffassung geltend gemacht, daß Deutschland niemals die Erfüllung der ihm obliegenden Vertragspflichten Polen gegenüber von besonderen Konzessionen abhängig gemacht habe. Deutschland habe vielmehr, da die polnische Regierung bei Anwendung des Vertrages von Versailles verschiedene seiner Bestimmungen außer acht gelassen habe, lediglich die Abstellung, zu weitgehender polnischer Maßnahmen gefordert Außerdem habe Deutschland eine Verständigung über gewisse polnische Zugeständnisse angeregt, weil auch Polen von Deutschland Zugeständnisse verlangt habe. Es bedürfe keiner Ausführung, daß dir Verhandlungen, bei denen beiderseits freiwillige Leistungen einander gegenüberaestellt werden, mit dem Friedensvertrag nicht im Widerspruch ständen. Die deutsche Antwort ist der Botschafterkonferenz zur Kenntnis gebracht worden.

Die Reisekosten der Reichsbeamten

Berlin 28. Februar.

Wie das „B. T." hört, hat das Reichsfinanzministerium eine Reisekostenverordnung für die Reichsbeamten im Entwurf fertiggestellt. Danach soll der Grundsatz durchgeführt werden, daß den Beamten nur der mit der Dienstreise verbundene Aufwand ersetzt wird. An dem System der festen Tagegelder und der Uebernachtungsgelder hält die Verordnung fest. Das System der Kilometergelder wird dagegen wegfallen.

Vermischtes

Schweres Eisenbahnunglück

hnb **Neuyork**, 28. Febr. Aus Porter im Staate Indiana wird ein Eisenbahnunglück gemeldet, wobei 30 bis 40 Personen getötet und viele verwundet worden sind.

Coulons Trick.

Der französische Ringer Coulon, der kürzlich mit seinem merkwürdigen Trick — es war selbst den stärksten Männern unmöglich, ihn vom Boden hochzuheben — so großes Aufsehen erregte, der dann aber schließlich doch aufgehoben wurde, soll jetzt eine Konkurrenz und noch dazu eine weibliche, erhalten haben. Bei den Untersuchungen, denen man Coulons Leistungen unterwarf, ist betont worden, daß sein merkwürdiger Trick keineswegs von ihm selbst erfunden oder entdeckt worden ist, sondern daß es ein in Japan seit langem bekannter Kniff ist, den Coulon von einem japanischen Ringer gelernt hat. Nun hat eine kleine Japanerin, Frau Hideo Kimura, in London denselben Trick gezeigt, mit dem Coulon seine Zuschauer in Paris verblüfft hat. Frau Hideo Kimura ist eine kleine, schmächtige Person. Sie wiegt nur etwa 43 Kilo, und jeder Mann mit normalen Kräften kann sie mit Leichtigkeit hochheben. Aber nicht einmal der stärkste Ringer oder Boxer kann sie vom Boden lösen, wenn sie ein paar Finger an die Pulsader unter seinem linken Ohr legt und mit der anderen Hand sein rechtes Handgelenk umfaßt, so daß ihre Finger dort auf der Schlagader ruhen. Inzwischen hat aber Coulon, wie schon gesagt, doch eine Niederlage erlitten, ohne daß es allerdings den Aerzten und Physiologen, die den Vorgang untersucht hatten, gelungen ist, zu erklären, wie die Wirkung des beschriebenen Griffes zustande kommt. Der Schweizer Maurice Deriaz, Inhaber der Meisterschaft im Gewichtheben mit beiden Händen hat bewiesen, daß Coulons Trick rein mechanischer Art ist und durch Ausüben hinreichender Körperkraft überwunden werden kann. Der Ringer Coulon ging eine von Deriaz eingeschlagene Wette ein, und man bestimmte, daß Deriaz versuchen sollte, ihn im Apollotheater zu Genf hochzuheben. Als der große Augenblick kam, zeigte es sich, daß Deriaz ohne die geringste Schwierigkeit den kleinen Mann heben konnte, und das Publikum gab laut seinem Jubel über Coulons Niederlage Ausdruck. Indessen wird die Wettsumme von 2000 Franken noch die Gerichte beschäftigen. Coulon behauptet nämlich, daß Deriaz seine Stellung zu kommen, bei der sein Gewicht die Kräfte Deriaz Hals und die andere ans Handgelenk gelegt hatte, und das sei gegen die Abmachung gewesen. Deriaz wiederum zeigte dem Publikum, daß ihm Coulon seinen Daumen so tief in die Halsmuskeln gebohrt hatte, daß die Spuren wohl noch mehrere Tage zu sehen sein würden. Trotzdem gelang es Coulon nicht, in eine Stellung zu kommen, bei der sein Gewicht die Kräfte Deriaz überstieg.

Pestfälle in Cattaro

Belgrad, 1. März. Seit einiger Zeit waren in Belgrad Gerüchte über das Auftreten der Bubonen-Pest im Bocche di Cattaro verbreitet. Gestern meldet die hiesige Presse, daß trotz großer Vorsichtsmaßnahmen sich ein neuer Pestfall in Petrowatz bei Spitsch ereignet habe. Das erste Auftreten der Pest war in der französischen Garnison Tiota festgestellt worden.

Politische Drahtungen

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen)

Hardings Politik

wtb. **London**, 1. März.

„Philadelphia Public Leger" zufolge setzte Harding die Botschafter Geddes und Jusserand in Kenntnis, daß nichts gewonnen werden kann, wenn die alliierten Mächte versuchten, die Vereinigten Staaten in den augenblicklichen Völkerbund hineinzuzwingen. Harding, Knox und andere Führer halten die Politik Wilsons gegenüber Mesopotamien und anderen Mandaten aufrecht. Die Gaunerei mit Thap müsse ungeschehen gemacht werden. Was die Reparationsfrage anlangt, so bestehe keinerlei Aussicht, für irgendwelche militärische Hilfe von seiten Amerikas.

Einer Reutermeldung zufolge erklärte der neue amerikanische Flottensekretär Denby, das Ziel der neuen amerikanischen Regierung müsse sein, eine Flotte zu bauen an die keine Flotte der Welt heranreiche.

Die Schweiz bleibt fest

Berlin, 1. März. (Eig. Drahtber.)

Der schweizerische Bundesrat hat sich gestern nachmittag in einer außerordentlichen Sitzung erneut mit der Frage Truppentransportes durch die Schweiz im Anschluß an die Verhandlungen im Völkerbundrat beschäftigt. Der Bundesrat steht nach wie vor auf dem Standpunkt daß aus den bereits bekannten Gründen die Truppentransporte nicht durch die Schweiz geleitet werden sollen.

Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika?

j. **Paris**, 1. März.

Präsident Wilson wird heute eine Verordnung unterzeichnen, wonach alle in den Vereinigten Staaten sequestrierten Güter, die Fremden gehören, den ursprünglichen Besitzern zurückgegeben werden.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dies; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Berland; für Anzeigen W. Grub, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Zahlreiche Vorkommnisse aus jüngster Zeit geben uns Veranlassung, unsere mit uns im Scheckverkehr stehende Kundschaft darauf hinzuweisen, daß zur Verhütung von Verfälschungen des Scheckbetrages **von der am Rande der Scheckvordrucke befindlichen Zahlenreihe alle den Scheckbetrag übersteigenden Zahlen durchzustreichen oder abzuschneiden sind,** gleichviel aber, ob die im Gebrauche befindlichen Schecks eine solche Zahlenreihe tragen oder nicht, ist in **allen Fällen von dem Aussteller des Schecks unbedingt darauf zu achten, daß die Ausfüllung sowohl im Zahlen- wie im Buchstabentext so erfolgt, daß eine Erhöhung der ursprünglichen Schecksumme durch Abänderung oder durch Beschreibung etwa nicht ausgefüllten Raumes oder dergl. ausgeschlossen ist.** Es liegt im dringenden Interesse unserer Kundschaft, unsere obigen Anleitungen zur Verhütung von Verfälschungen genau zu beachten, da wir für die Folgen und Nachteile von **Scheckverfälschungen** nicht aufkommen.

Barmer Bankverein
Hinsberg, Fischer & Comp., Münster
Dresdner Bank Filiale Münster
Münsterische Bank
Filiale der Osnabrücker Bank
Direktion der Diskonto-Gesellschaft
Filiale Münster
Landesbank der Provinz Westfalen
Volksbank e. G. m. b. H.
Westfälischer Bankverein Münster
Filiale der Essener Credit-Anstalt A. G.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Kleidern und Blusen.

Spezialität: **Vornehmer Sportgenre.**

Seiden u. Grepe de chine

in aparten Modefarben.

Kostüm- u. Mantelstoffe

in schöner Auswahl.

Elegante Mass-Anfertigung nach Pariser und Wiener Modellen. Auch zugegebene Stoffe werden verarbeitet.

Modenhaus Weil

Etagen-Geschäft für feine Damenkleidung
Drubbel 20, 1. Etage.
— Telephon Nr. 478 —

Geschäfts-Eröffnung

Deppe & Brüner
Bauunternehmung
Hoch- und Tiefbau, Eisenbeton
Baumaterialien

Münster i. W.
Münzstraße 5. Fernsprecher 1739.

Gebrüder Knake

Gegr. 1808 **Servatiiplatz** Fernruf 179

Flügel • Pianos • Harmoniums

Klavierspielapparate „PHONOLA“
Stimmungen und Reparaturen.

Bergische Schrauben & Muttern-Fabrik
Hein & Co Cronenberg, Rhl.

Spezial-Fabrikation blank **gepreßter,** sowie aus dem vollen Metall **gedrehter**

Schrauben, Muttern, Fassonteile

aus jedem Material, insbesondere von
Eisengewind-, Becher-, Schloß-, Dezimalwaagen-, Fasson-, Stellringschrauben, Stehbolzen, konischen Stiften, blanken Muttern usw.

Vorzügliche Ware. **Rasche Bedienung.** **Mäßige Preise.**



Dauerwäsche
imprägnierte
Stärkekragen
in bekannt guter Qualität in allen Fassons u. Halsw. neu eingetroffen
Rollkragen u. glatt. Fassons **M. 12.50**
Kragen mit Klappe **M. 14.50**
Joh. Heinr. Jansen,
jetzt nur **Spiekerhof 18.**

Alle **Musikinstrumente, MusikalienSaiten** kaufen Sie reell u. billig bei
Fritz Riesenbeck
Münster, Fernruf 1338
Glaspassage.
Reparaturen
in eigener Werkstatt.

Unsere Leser werden gebeten, beim Einkauf uns. Inserenten zu berücksichtigen.

Nationalverband Deutscher Offiziere.
N. D. O.

Es ist beabsichtigt, eine Ortsgruppe des N. D. O. in Münster zu gründen.

Die hiesigen Mitglieder des N. D. O. und **alle Offiziere, Sanitäts-, Veterinäroffiziere und oberen Militärbeamten, sowie Offizieraspiranten des Friedens-, Beurlaubten- und Ruhestandes,** die beabsichtigen, dem N. D. O. als Mitglieder beizutreten, werden gebeten, zur

Gründung
einer Ortsgruppe Münster
am 2. März ds. Js. 8¼ Uhr nachmittags im Mathäser zu erscheinen.

Die Beteiligung der Damen ist sehr erwünscht. Auch kann jeder unbescholtene Deutsche, der von einem Verbandsmitglied eingeführt wird, als außerordentliches Mitglied zugelassen werden.

Zum Schulanfang
empfehlen wir in preiswerter Ausführung
Schultornister, Frühstückstaschen
Schüler-Etuis, Büchermappen
Aktenmappen
Segger & Schilde, Münster
Alter Fischmarkt 4—5.
Anfertigung von Damen-, Brief-, Reisetaschen, Gamaschen, Koffer, auch aus geliefertem Material.

RT
ROLANDTHEATER

Spielplan von Dienstag bis Donnerstag einschließl.:

Fasching
Schauspiel in 5 Akten nach dem Roman von Paul Oscar Höcker.
In den Hauptrollen:
Lya Mara, Johannes Riemann, und Heinrich Peer.
Der viel und gern gelesene Ullstein-Roman ist stilgerecht verfilmt worden. Die gefeierte Tänzerin Lya Mara findet in der Rolle der Lori das geeignete Betätigungsfeld, um ihr großes Talent erstrahlen zu lassen.

Der Meisterschuß
Detektivfilm in 4 Akten.
Die spannende Lebensgeschichte einer Kunstschützin. **Heinrich Peer** in der dankbaren Rolle des Detektivs, der die Braut heimführt.

Ferner das glänzende Lustspiel in 3 Akten
Der Club der Weiberfeinde
in dem man aus dem Lachen nicht herauskommt
sowie **die neuesten Ereignisse aus aller Welt** in der
Meßterwoche.

Donnerstag:
Kinder-Vorstellung
Anfang 2 Uhr.

Stadt-Theater
Münster i. W.

Mittwoch, den 2. März, abends 7½ Uhr:
Große Preise.
Bohème.
Große Oper in 4 Aufzügen von Giacomo Puccini.

Zum 1. März d. J.
älteres
Mädchen
welches Küche u. Haushalt versteht, gegen **hohen Lohn gesucht.**
K. Menning,
Herne, Bingstr.

Wer
von Anmietern nicht überlaufen, sondern nur geeignete Mieter zugewiesen haben will, der melde seine zu vermietenden Räumlichkeiten, Ladenlokale, Bureauräume, Wohnungen und Zimmer sofort kostenlos an.
Miet-Sensale
Bogenstraße 19 III.
Telephon 1433.

Büro-Räume
mindestens drei,
zum 1. April oder später, möglichst im Zentrum der Stadt,
zu mieten gesucht.
Angeb. unter **506** an die Geschäftsst. d. Bl.

Hüte
für
Herren
und
Damen
zum
Umpressen, Umnähen, Färben
und
Reinigen
übernimmt
Münsterische Hutfabrik
Bohlweg B
Telefon 3015.

Reinh. Lüdorf, Remscheid
Werkzeugfabrik mit Gesenkschmiederei



Zangen aller Art
Erstklassige Ausführung
Telephon Nr. 196 **Fabrikzeichen R. L.**

Café Roxel
Weinstube
Ia. Konzerte
Vornehmer Aufenthalt.
Servatiiplatz — Telephon 164 u. 2286.

Eilbeförderung und Lagerung von Gegenständen aller Art
Schwarze Radler
Königstraße 9 — Fernruf 1011

J. N. Joka
Münster i. Westf.
Bohlweg 97.

Säge- u. Mahlmühle m. Dampfbetrieb
Holzhandlung und Tischlerei.
empfiehlt
Eichen- und Buchen-Schnittmaterial.
Eichen- und Pappeln-Fournier.

Pferdehaare
Schweinehaare
kauft laufend auch in kleinen Mengen zu hohen Preisen
G. A. Heidacker,
Bürstenfabrik
Geiststraße 76/78,
Aegidiistraße 38.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster,
2. März 1921

Westfälische Heimat

Beilage
der „Westfälischen
Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 2. März

Gegen den Versklavungsvertrag von Versailles.

Gegen die große Lüge von der deutschen Kriegsschuld ruft der Volksbund „Rettet die Ehre", Zentrale Bremen, alle Deutschen hierdurch zum Proteste auf. Die erste Protestversammlung im Bremer Dom am 13. Februar 1921 war von über 4000 Menschen besucht, während Tausende wegen Platzmangels umkehren mußten. Die sachlichen Ausführungen des Vorsitzenden, Dompredigers Hartwich, machten tiefsten Eindruck. Schlag auf Schlag konnten an Hand amtlichen Materials die jahrelangen Bemühungen der Feinde aufgedeckt werden, Deutschland in die Lage der Notwehr zu bringen, und so zur Kriegserklärung zu zwingen, damit es vor der Welt das „Odium der Kriegserklärung", d. h. die Schuld am Kriege trüge. Zugleich wurde der Nachweis geführt, wie heute die Machthaber feindlicher Staaten begonnen haben, ihre Maske fallen zu lassen, nachdem sie glauben, der Siegesbeute sicher zu sein. Sie beginnen zu gestehen, daß Deutschland am Kriege unschuldig ist; gleichwohl fordern sie weiter seine „Bestrafung", indem sie die „erzwungene" Unterschrift von Versailles jetzt durch eine „freiwillige" von London ersetzt sehen möchten.

Deutschland wach' auf! Deutsche Männer und Frauen, wehrt euch gegen „die große Lüge von der deutschen Kriegsschuld"! Vereinigt euch in allen Städten und Dörfern zum einmütigen Ansturm gegen diesen Eckpfeiler des ganzen Vertrages von Versailles! Wir fordern hier also nicht von euch, erneut den Inhalt der gesteigerten feindlichen Ansprüche zu bekämpfen, sondern das Uebel an der Wurzel zu fassen und mit uns den Beweis zu führen, daß die Rechtsgrundlage des Versailler Vertrages, auf die sich diese Forderungen stützen, hinfällig ist. Die ganze Welt muß die Wahrheit erfahren. Dafür setzt sich der Volksbund „Rettet die Ehre" mit seinen 486 Ortsgruppen jetzt ein, nachdem er schon vor einem Jahre erfolgreich die Bewegung gegen die Auslieferungsartikel ins Leben rief und dann gegen die „Schwarze Schmach" und den „Skandal von Avignon" kämpfte.

Fordert von Bremen das einschlägige Material zur Veranstaltung von Kundgebungen. Alles, Plakate, Aufrufe und fertig geordneter Vortragsstoff, wird „kostenfrei" zugesandt von der Geschäftsstelle des Volksbundes „Rettet die Ehre", Zentrale Bremen, Gartenstr. 8, Fernr. Nol. 7415.

---

hk **Von der Universität.** Wie wir hören, wurde dem Ordinarius Prof. Dr. Procksch in Greifswald der Lehrstuhl für alttestamentliche Theologie und Exegese in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Münster (anstelle des Geh. Konsistorialrats W. Rothstein) angeboten. Procksch ist 1874 zu Eisenberg (Sachsen-Altenburg) geboren. Er promovierte 1899 in Leipzig zum Dr. phil., war 1898 bis 1900 Mitglied des Predigerkollegs zu St. Pauli in Leipzig, erwarb 1901 in Königsberg den Lizentiatengrad und erwirkte ebenda im Herbst desselben Jahres die Zulassung als Privatdozent. 1906 wurde Procksch a. o. Professor in Greifswald als Nachfolger von Prof. W. Nobel und erhielt Ostern 1909, nach Ablehnung eines Rufes an die evangelisch-theologische Fakultät in Wien, die Ernennung zum Ordinarius in der Greifswalder theolog. Fakultät. Die Leipziger Fakultät ernannte ihn Michaelis 1909 zum Dr. theol. hon. causa.

* **Auflösung der städtischen Bekleidungsstelle.** Die städt. Bekleidungsstelle wird zum 1. April aufgelöst. Die dort noch vorhandenen Restbestände an Kleidungsstücken und Schuhwaren sollen zu und unter Einkaufspreis abgegeben werden.

lt **König Ödipus.** Die klassische Zeit des Altertums bleibt trotz allen Wandels der Zeiten ewig jung und ihr Geisteshauch erfüllt auch noch unsere heranwachsende studierende Jugend. Das bewies die Klassiker-Aufführung der Schüler der Oberrealschule und Schülerinnen des Lyzeums und des Oberlyzeums am Samstag und Sonntag in der Aula der Oberrealschule. Kein geringerer als Sophokles stand mit seiner Tragödie „König Ödipus" auf dem Programm. Wie in allen seinen Schöpfungen liegt der Schwerpunkt des Dramas in der Wirkung auf die Gemüter der handelnden Personen. Sich in die Charaktere hineinzuleben und auf alle Schwingungen der Seele zu reagieren, ist die Vorbedingung für den Erfolg einer Sophokles-Aufführung. Diesen Anforderungen wurden die Spieler in jeder Weise gerecht, sie folgten sichtlich dem Beispiel des Spielleiters, des Studienassessors Krug, der den „Ödipus" als Träger der Titelrolle in geradezu schauspielerischer Vollkommenheit verkörperte. Alle anderen Rollen lagen ebenfalls in den besten Händen. Sämtliche Mitwirkenden können die Abende als großen Erfolg buchen. Der Hauptspieler wurde durch Blumenspenden besonders geehrt. — Die Aufführung wird am Sonntag, 6. März und am Mittwoch, 9. März wiederholt. Beginn abends 8 Uhr. Karten sind nur durch die Schüler der Anstalt oder beim Hausmeister (mittags von 12—1 Uhr) zu haben. Alle Plätze sind nummeriert. Preis 3,— Mark.

lt **Elternabend im Realgymnasium.** Der Elternausschuß des städtischen Gymnasiums hatte die Eltern der Schüler höherer Lehranstalten zu einem Vortragsabend am Sonntag eingeladen, zu der nur wenig Eltern erschienen waren. Nachdem der 1. Vorsitzende, Prof. Dr. Brüggemann, die Versammlung begrüßt und auf die Wichtigkeit und den Zweck des Elternausschusses hingewiesen hatte, verbreitete sich Staatssekretär und Domkapitular Wildermann über das Thema „Kirche und Schule." Er betonte das Recht und die Pflicht der Kirche auf den Lehranstalten Religionsunterricht zu erteilen. Darauf sprach der 1. Vorsitzende über die Berufsfrage der Schüler höherer Lehranstalten. Die mit Beifall aufgenommenen Vorträge wurden von drei Musikstücken umrahmt, die das aus 16 Mann bestehende Schülerorchester des städtischen Gymnasiums sorgfältig vortrug.

* **Friedhof- und Gartenkunst.** Gartenarchitekt Paul Smend (Osnabrück) hat in den Räumen der Möbelfirma Odenthal eine Auslage seiner in der letzten Zeit entworfenen und ausgeführten Arbeiten vorgenommen. Der Künstler zeigt in ihnen, wie auf diesem Gebiet mit Geschmack und liebevoller Vertiefung solche praktische Aufgaben der Zeit in künstlerisch wertvoller Weise gelöst werden. Auch in unserer Zeit der Not, die der Kunst nie günstig war, kann durch Künstlerhand der schlichtesten Aufgabe dieser Art ohne großen Aufwand ein bleibender Wert gegeben werden. Die Entwürfe der Kriegerehrungen und Friedhöfe zeigen ganz besonders alle Vorzüge der Smendschen Gartenkunst: Seine Fähigkeit, durch Benutzung vorhandener größerer Bäume und Sträucher seinen Neuanlagen wirkungsvolle Akzente und zugleich von vornherein eine gewisse Festigkeit zu verleihen. Ferner zeigen die gefl. Beispiele der Hausgärten und Parkanlagen die Fähigkeit, die geschickte Anordnung der Massen, durch Schaffung von Ausblicken den Eindruck der Weiträumigkeit zu geben. Endlich zeigen alle Entwürfe die Fähigkeit, durch kluge Auswahl und Anordnung der Pflanzen dafür zu sorgen, daß der Garten zu allen Zeiten des Jahres Charakter trägt.

Verbreitungsbezirk.

□ **Hamm**, 1. März. (Ein Detektivschauspiel) spielte sich im Mittelpunkt Hamms ab. Eine feingekleidete Frauensperson, die bei einem schweren Diebstahl getippt worden war, flüchtete, von einer Anzahl Verfolger bedrängt, die Kleine Weststraße hinauf und suchte hier in einem Hause zu verschwinden. Die Verfolger blieben ihr aber auf den Fersen und entdeckten sie in einem Zimmer des dritten Stocks. Ehe aber die Verfolger Zeit fanden, zuzugreifen, hatte die Frauensperson sich aus dem Fenster geschwungen und kletterte nun aus der schwindelnden Höhe an der Dachrinne hinab auf das Dach eines Nebengebäudes und von dort in den Hof. Sie lief sich schließlich aber in einer Gasse fest, aus der man sie mit einer Leiter herausholte. Die Diebin entpuppte sich auf der Polizeiwache als eine verheiratete Frau, Mutter von fünf Kindern, aus einem Nachbarorte.

* **Haltern**, 1. März. (Die Kirchendiebe von Sythen gefaßt.) In Geestemünde hat man zwei Kirchendiebe gefaßt, denen man einen großen Teil ihres Raubes abnehmen konnte. Die Küster von Hullern und Sythen fuhren dorthin, um das Raubgut einer Prüfung zu unterziehen. Während Sythen einen Teil der gestohlenen Sachen als Eigentum reklamieren konnte, fand man von Hullern nichts vor.

ż **Bocholt**, 1. März. (Einbruchsdiebstahl.) Einem Schmiedemeister an der Friesenstraße wurde bei einem Einbruchsdiebstahl eine Summe von 3000 Mk. gestohlen.

tb **Saarbrücken**, 1. März. (Kommunismus in der Praxis.) Der Parteisekretär der KPD. im Saargebiet ist nach Unterschlagung von 26 000 Mark flüchtig gegangen. Er konnte in Stuttgart verhaftet werden.

Sport.

Das Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft in Recklinghausen.

Endgültig ist nun der Platz des Sportvereins Viktoria-Recklinghausen als Kampfplatz für dieses äußerst wichtige Treffen bestimmt, das am kommenden Sonntag entscheidet, wer den Titel des westfälischen Gaumeisters 1921 tragen soll. Es werden gegeneinander antreten der Meister des Westkreises, Preußen-Münster,' gegen den Meister des Ostkreises. Wie soeben bekannt wird, ist Arminia-Bielefeld, die sich durch einen überlegenen Sieg gegen den Hammer Sportverein am vorletzten Sonntage auf dem Kampffelde den Meistertitel des Ostkreises errungen hatte, angeblich wegen Bielerei disqualifiziert. Alle hiesigen Sportsleute werden es bedauern, daß nun doch zu guterletzt nicht der wirklich spielstärkste Verein des Nachbarkreises gegen den Vertreter unseres Kreises antreten wird, zumal wenn man an die sympatische Elf der Arminen denkt, die den nun in die Schranken tretenden Hammer Sportverein dreimal — es wurde nämlich wiederholt protestiert — einwandfrei, teilweise sogar nur mit 9 Mann spielend, mit einem Gesamtresultat von 6:1 niederzwingen konnte. Sei denn, wie es sei, jedenfalls wird und muß unser Meister alles aus sich heraus geben, um den Titel des Gaumeisters nach Münster zu bringen. Das Spiel beginnt nachmittags 3 Uhr. Vorher findet ein Jugendspiel zwischen den A 1-Mannschaften des Sportklubs Münster 08 und Viktoria-Recklinghausen statt. Der am besten gelegene Zug wäre der um 10,58 ab hier. Vielleicht würde bei dem sicher zu erwartenden Andrang aus Münster und den Nachbarstädten und -Orten die Eisenbahnverwaltung gut tun, einen Vorzug einzulegen. Sollte das der Fall sein, wird dieses früh genug bekannt gegeben werden. Vorverkaufskarten sind bis Donnerstag abend telefonisch unter 428 Amt Recklinghausen zu bestellen.

Jugendspiele am Sonntag.

Borghorst A 1 — Preußen A 1: 1:2.
T.-V. Münster B 1 — Preußen B 1: 0:8.
Preußen B 2 — Greven B 2: 3:1.
Preußen A 2 und B 2 haben bereits ihre Diplomspiele beendet und mit einem Torverhältnis von 25:4 bezw. 32:7 die Meisterschaft in ihrer Klasse errungen.

= **Telgte**, Das Meisterschaftsspiel zwischen S.-C. Telgte und S.-C. Coesfeld fand am Sonntag in **Coesfeld** statt. Bis zur Halbzeit stand das Spiel 1:1, nach der Halbzeit konnte St.-C. Telgte noch ein Tor erzielen und das Spiel endete mit 2:1 für Telgte.

Ligatabelle des westfälischen Westkreises am 27. Februar 1921

Verein	Spiele	gew.	u.	verl.	Tore +	Tore −	Pkte.
Preußen-Münster	18	14	2	2	53	17	30
Viktoria-Recklinghausen	18	13	1	4	48	18	27
F. C. Gronau 09	18	11	3	3	36	26	25
O. T. V.	17	8	6	3	28	25	22
S. C. Münster 08	18	8	2	8	27	30	18
T. V. Münster 62	16	6	2	8	27	28	14
Borussia Rheine	18	4	3	11	20	41	11
V. f. R. Osnabrück	16	3	3	10	15	30	10
V. V. 99 Osnabrück	15	4	1	10	20	22	9
Sp. V. 08 Osnabrück	18	3	1	14	25	67	7

Theater — Musik — Kunst.

Stadttheater.

Ilse von Stach.

Der dritte Abend des Theatervereins machte uns am Montag mit Ilse von Stachs Persönlichkeit und Kunst bekannt. Die Dichterin wird ihrem aus weiblichem Gefühlsleben entsprungenen Schaffen nach zur jungen katholischen Literatur gezählt und weiß in feiner beseelter lyrischer Art abgerundete Schönheiten unserem Gemüt nahezuführen, oft, aber gerade nicht sehr oft, Tiefen in unserm Innern aufzuwühlen, die die Dichterin jedoch mit linder, weicher Frauenhand wieder zu beruhigen versteht. Das, was dabei ihre technische Form am meisten auszeichnet, ist die abgetönte, zart schwingende melodische Sprache, die, wo Ilse von Stach sich zum abgeklärten ein Lyrischen aufschwingt, wirklich meisterhaft wird. Dazu kommt für ihre dramatischen Versuche eine bewußte, verinnerlichte Steigerung der Handlung, die mit einem allmächtigen, einführenden Anhalten und Entschleiern, besonders im Vorspiel der „Griseldis", beginnt. Die Dichterin läßt, auf eine gute dramatische Schule gestützt, deren Art aber leider oft zu sehr die Wirkung wieder beeinträchtigt, die Würfel des Schicksals rollen und meistert formgewandt fast mit männlicher Kraft Höhepunktsaugenblicke. Alles aber, was die Dichterin aus dem sprudelnden Born ihres lyrischen Talentes geschöpft, mit formweichem, hingebendem Ton vermischt und zu zarten Gebilden gestaltet hat, wird als dramatische Dichtung betrachtet, mit Schatten bevorzugt durch die nur unvollkommen gezeichneten keineswegs plastischen Charaktere ihrer Figuren. Selbst, wo Ilse von Stach als Frau fühlen muß, versteht sie nicht, Tiefe hineinzulegen. Dies fiel mir besonders bei der Geiseldis im Ausklang auf, als diese ihr schon tot geglaubtes Kind empfindungslos wiederfindet und kaum begrüßt. Immerhin ist die Schwachheit, die Charaktere zu wenig scharf umrissen und monumental, zu wenig eckig, männlich, herb und andererseits wieder kaum anschmiegend und weich zu zeichnen, einer Frau zu verzeihen. Es ist Ilse von Stachs Talent schon hoch anzurechnen, dramatische Dichtungen mit den anfangs lobend hervorgehobenen Feinheiten schaffen zu können.

Um den Abend auszufüllen, las die Dichterin zunächst das Vorspiel und das Ende ihrer neueren dramatischen Dichtung „Griseldis" vor. Wie meistens litt der Wert dieser poesievollen lyrischen Wortmalerei unter der Unfähigkeit der Dichterin, selbst Vermittlerin ihres Werks, selbst Rezitator zu sein. Ihre Stimme verdarb ihr vieles, was jedoch durch die darauffolgende Aufführung des „heiligen Nepomuk", einer dramatischen Dichtung in einem Akt, zum größten Teil wieder gut gemacht wurde. A. Tourcy führte uns in einen realistischen Königspalast zweifelhafter Güte. Hätte die ganze Handlung nicht ihrem Wesen nach auf einer Stilbühne, vielleicht nur vor einem Vorhang, vorteilhafter gewirkt? Oskar Matthes hatte regiewidrig den einzelnen Schauspielern es überlassen, sich selbst in die Rollen hineinzufinden. Das beeinträchtigte allerdings das Gesamtspiel, brachte es aber zuwege, daß sein Wenzel aus dem Rahmen entgleiste und — quo vadis, Wenzel — vom sinnestrunkenen König, dessen Tun und Denken seiner triebhaften Leidenschaft entspringt, in dessen Bann er gefesselt rast, zum Intriganten mit ewig diabolischem Lächeln um den zusammengekniffenen Lippen und schurkenhafter Mordgier im Seelenspiegel der Augen wurde. Unserer sentimentalen Lilli Sandor lag ihre Rolle als Königin Ofmei. Wie Nachtigallenliebesgang in der Maiennacht war ihr Duett mit dem Grafen Heinrich, dem sie sich unbewußt wie eine tiefrote Rose öffnete und entgegenfierberte. Anton Neuhaus brachte die Melancolie der Jugend als Poet und Sänger zu seinem Grafen mit. Max Kiel hatte wieder für seinen Erzbischof die hoheitsvolle Würde, nur war seine Sprache dafür zu gedrückt und gepreßt. Ein Meisterstück der mimischen Kunst war der Kanzler Kluck des Josef Robert. Durch das schwarze Gewand und Barett, durch die schwarzen langen Locken, die sein durchwühltes, zerfurchtes Gesicht umrahmten, wurde das Unheimliche der düsteren Todesmacht des Henkers vorteilhaft gesteigert.

Auf Kurt Wahl muß ich besonders empfehlend hinweisen. In ihm steckt eine starke schauspielerische Kraft, was mir schon deutlich beim „Peer Gynt" aufgefallen ist. Sein explosiv aufpeitschendes Hineinstürzen in die Szene machte das Ende zu einem glänzend gesteigerten, zusammengeballten Schluß. Von melodramatischer, das Gemüt packender Wirkung war der von Karl Pembaur, dem Kapellmeister der Hofkirche zu Dresden, komponierte Chor, der hinter der Szene Gottes Allmacht lobt. Nur klangen die Frauenstimmen oft zu dünn.

Das Publikum dankte mit stürmischem Beifall allen Künstlern und ruhte nicht eher, bis die Dichterin selbst auf der Bühne erschien. Es wäre sehr angebracht und erwünscht, den „heiligen Nepomuk" auch noch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. G. F.

Klavierabend Willy Craney.

Willy Craney ist in Münster kein Unbekannter, es war daher besonders zu begrüßen, daß er einem größeren Hörerkreise Gelegenheit gab, die Entwicklung seines Könnens zu prüfen. Diese ist allerdings erstaunlich. Um es gleich vorweg zu nehmen, nach der technischen und der gefühlsmäßigen Seite bot er eine anerkennenswerte Leistung. Er hatte sich Sonaten von Brahms und Beethoven gewählt. Beide Komponisten sind in ihrer Klaviermusik in gewissem Sinne Gegensätze. Wie wuchtig behauene Blöcke setzt Brahms die einzelnen Sätze seiner Sonaten hin — jedes ist ein Kunstwerk für sich, während Beethovens Sonaten wie ein Epos oder lyrisches Gedicht dahingleiten. Craney wußte mit Meisterschaft die Verschiedenheiten beider Tondichter auch im Stil seines Spieles herauszuarbeiten. Doch arbeiten paßt hier nicht, denn darin lag nicht zuletzt der Reiz seiner Leistung, daß man ganz vergaß, daß es sich hier um eine Arbeit — und wahrlich keine leichte — handelte. Es floß und perlte und strömte und wogte alles so natürlich, daß man den Klängen völlig unbeeinflußt von virtuosenhaften Nebenwirkungen folgte. Der erste Brahms-Satz klang stellenweise noch etwas nüchtern, dann aber steigerte sich von Satz zu Satz der Eindruck des von dem Komponisten durch die Sternauschen Verse erläuterten Werkes der auch äußerlich umfangreichen Sonate Opus 5. Glänzend verstand es Craney, den Aufbau der Sonaten deutlich werden zu lassen, klar traten die einzelnen Leitsätze heraus, er zerfaserte aber das Werk keineswegs in Einzelheiten, sondern verlor besonders bei Beethoven nie die große Linie aus dem Auge. Wie wohltönender Gesang klangen die Weisen der Sonate „Les adieux" und weckten die wechselnden Gefühle der Erwartung und bangen Sorge, der Trauer um den Verlorenen, der himmelhoch jauchzenden Freude des Wiedergefundenen.

Den wirkungsvollen Abschluß bildete die technisch und in der Auffassung erfreulich klar wiedergegebene Appassionata. Man kann vielleicht über diese oder jene Interpretation Craneys anderer Meinung sein, aber man darf wünschen, daß der Künstler noch öfter solche Proben reifen Könnens in Münster gibt. Reicher Beifall nach den einzelnen Stücken und mehrfacher Hervorruf waren ein kleines Zeichen des Dankes der Zuhörerschaft. Dr. Koch.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Unterhaltung und Wissen

Zum Geleit

Da drin, tief im Innern, da ist die Welt: nicht da draußen, wo der Wahnsinn einzig herrscht.
Richard Wagner.

Deutsche Kultur in den Orient!

Von Asis Domet

Der Verfasser dieses Artikels ist Araber und u. a. schon als erfolgreicher Dichter in deutscher Sprache hervorgetreten. Seine Hauptlebensaufgabe sieht er darin, den Orient mit deutscher Kultur und Kunst zu durchdringen und uns die Schönheiten seiner Heimatdichtung zu übermitteln. Wir geben ihm im folgenden das Wort:

Ich bin wiederholt aufgefordert worden, meine Ziele und Bestrebungen darzulegen und das Ideal, das mich seit meiner frühesten Jugend mit dem Feuer der Begeisterung beseelte, näher zu beschreiben. Es wäre gar zu weitläufig, wollte ich all meine Vorsätze einzeln namhaft machen. Daher beschränke ich mich darauf, die Quintessenz meines Wirkens und Schaffens mit den Worten zu illustrieren: „Deutsche Kulturpropaganda im nahen Orient."

Was hat mich nun zu diesem folgenschweren Entschlusse bewogen? Materieller Nutzen etwa, oder politische Absichten? Nichts von alldem. Ich muß, um gleich vorwegzunehmen, betonen, daß ich ein Zögling deutscher Mission bin. Das „Deutsche Syrische Waisenhaus" zu Jerusalem ist die Wiege meiner Erziehung und Bildung. Dort habe ich keine Politik, sondern vor allem christliche Erziehung gründlich kennen gelernt. Und das will viel bedeuten in einem Landteil, das wohl den Namen „das gelobte Land" führt, das aber zum geringen Teil von Bekennern jenes süßen Namens bewohnt ist, der von Golgatha aus die ganze Welt unter seine Fittiche nahm.

Kindheit und Jünglingsalter fallen bei mir in ein Zeitalter, da die christliche Bevölkerung die geistige Führung in der arabischen Welt an sich riß. Junge, genial begabte syrische Autoren rangen mit mohammedanischen Gelehrten aus dem „Dschamiel-Azhar" (der weltberühmten islamitischen Universität zu Kairo) um die Palme. Letztere hielten an den altüberlieferten, verknöcherten System fest, daran sie kein Jota geändert wissen wollten, während die jugendlichen Stürmer und Dränger dem Althergebrachten den Rücken drehten und das kategorische Wort in die Welt hinaus riefen: Macht uns mit der abendländischen Kultur bekannt! Aus dem Bestreben der neuzeitlichen Jünger und Verehrer europäischer Gesittung entstand das Verlangen nach einer Durchdringung der arabischen Literatur durch den europäischen Geist. Und so ist das Schlagwort von der Verschmelzung der abendländischen mit der morgenländischen Kultur entstanden.

Zu der Zeit, als das Deutsche Syrische Waisenhaus um sein Bestehen kämpfte, also um die sechziger und siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, hatten Franzosen, Engländer und vor allem Amerikaner ihre Kulturstätten zu voller Entfaltung und Blüte gebracht. Das amerikanische Kolleg und die jesuitische Hochschule in Beirut hatten schon gründliche Pionierarbeit verrichtet, und so konnte das übrige Land mit Leichtigkeit in ihrem Sonne bearbeitet werden. Deshalb ist es heute nicht mehr zu verwundern, wenn Shakespeare, Byron und Dickens einerseits, und Racine, Victor Hugo und Voltaire anderseits ebenso bekannte Geistesgrößen wie die einheimischen geworden sind. Die vielen Uebersetzungen ins Arabische und die Nachahmung des Uebertragenen, machten es möglich, daß die neueste Generation den Kurs dahin geändert, daß man sogar die altehrwürdige Form der arabischen Poesie mit der um vieles leichteren europäischen zu vertauschen suchte. Aus diesem Grunde ist ein Zwiespalt in der modern-arabischen Literatur entstanden, der scheinbar keineswegs zu überbrücken ist.

Mittlerweile aber war das Syrische Waisenhaus, das, wie das christliche Gleichnis vom Senfkorn, einen sehr bescheidenen Anfang genommen hatte, zu einem Machtfaktor gediehen. Tausende seiner Zöglinge verbreiteten an allen Ecken und Enden deutsche Kultur und Gesittung. Dazu kam es noch, daß die deutschen Kolonien zu Jerusalem, Jaffa und Haifa das ihrige durch ihre mustergültige Lebensweise und durch die Bearbeitung des widerspenstigen, jahrhundertelang brachgelegenen Bodens viel dazu beigetragen haben, die Aufmerksamkeit der einheimischen Bevölkerung auf die stille Größe des deutschen Geistes zu lenken. Zu gleicher Zeit wurden zahlreiche Stimmen von seiten des amerikanischen Kollegs laut, die auf die Namen deutscher Geistesheroen hinwiesen. Man hörte ab und zu die Namen Goethe und Schiller klingen. In den literarischen Zeitschriften konnte man wiederholt Aussprüchen von Kant und Humboldt, Lehrsätzen von Schopenhauer und Häckel begegnen. Im übrigen blieb alles beim alten. Man war nicht recht im klaren, was diese Denker und Dichter denn eigentlich geleistet hätten. Von Goethe war bekannt, daß er der Dichter des „Faust" ist. Von Schiller waren lediglich der „Räuberhauptmann" und eine Verballhornung von „Kabale und Liebe" bekannt. Kein Wunder, wenn die ernst denkenden Gelehrten und arabischen Professoren die Anregung gaben, auch diese schlummernden Schätze des deutschen Geistes ans Tageslicht zu befördern und dem noch unmündigen arabischen Volke mundgerecht zu machen.

So haben wir, Seminaristen des Syrischen Waisenhauses und Hörer der Jahrgänge 1905—1910, den Entschluß gefaßt, auch unserseits zur Verbreitung der deutschen Literatur beizutragen. Wir nahmen uns vor, in den Geist der germanischen Weltliteratur zu dringen und nicht nur schöngeistige, sondern auch ernste Wissenschaft zu betreiben. Dann wollten wir die deutschen Klassiker, soweit ihre Werke von weltumspannendem Einfluß waren, in ein literarisches, allgemeinverständliches Hocharabisch übertragen, wobei wir es anfangs auf die Denker absahen, weil die philosophischen Probleme auch unsere denkende Welt ernstlich zu beschäftigen begannen.

Demgegenüber sollten die fortgeschrittensten unter uns sich auch in deutscher Sprache versuchen, und diese Versuche so lange fortsetzen, bis sie eine gewisse Fertigkeit erlangten. Der Zweck dieser Versuche lag lediglich darin, den arabischen Geist in deutscher Form dem deutschen Volke näherzubringen. Die großen arabischen Dichter der letzten Jahrzehnte sowohl, wie die älteren führenden Geister sollten auch in deutscher Sprache zur Welt kommen. Außerdem lag die Absicht im Bereich der Möglichkeit, sich soweit es die Beherrschung der Sprache erlaubte, auch selbständig zu betätigen und orientalische Probleme in einer dem Europäer verständlichen Weise zu entwerfen und auszuführen.

Der große Krieg hatte natürlich nicht nur all diese Bemühungen vereitelt, sondern ein für allemal unmöglich zu machen versucht. Schon der Umstand, daß das deutsche Volk vom orientalischen Schauplatze verdrängt, die zahlreichen deutschen Schulen und Kolonien von Engländern und Amerikanern auf eine brutale Weise besetzt wurden, diese Tatsachen allein rücken die Verwirklichung unserer Bestrebungen ferner denn je.

Und dennoch möchte ich meine Darlegung nicht schließen, ohne zuvor der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die Ausführung unserer Ideale kein Ding der Unmöglichkeit ist. Noch lebt ein guter Teil meiner Freunde, die mir mit Freudigkeit die Hand zu gemeinsamer Arbeit reichen werden. Noch ist die Zeit nicht verstrichen, das durch den Krieg Hinausgeschobene einzuholen. Noch ist vor allem das Interesse des deutschen Volkes wach und der deutsche Geist neuen Kulturbestrebungen zugänglich. Und an diesen immer regen Geist des genialsten Volkes der Erde, an den Stammvater der größten und gewaltigsten Geistesheroen der Welt wage ich mit meinem bescheidenen Erstlingswerk „Der letzte Omajade" heranzutreten, mit der Hoffnung, von ihm verstanden und nicht abgewiesen zu werden.

Zur Geschichte des Theaterkostüms

Von
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Golther.

Eine umfassende Darstellung der Schauspielermasken und Gewänder ist eine dankbare und reizvolle Aufgabe, zu deren Lösung zahlreiche Einzeluntersuchungen vorliegen, deren Zusammenfassung an und für sich verdienstlich erscheint. Der Gegenstand ist nicht nur dem Forscher wichtig, er greift auch unmittelbar in die Fragen der Gestaltung des Bühnenbildes überhaupt ein. Max v. Boehn behandelt in einem großen, gründlichen Buche*) das Kostüm im Altertum, Mittelalter und in der Neuzeit; reicher Bilderschmuck sorgt für die Anschauung, literarische Nachweise unterrichten den Leser über die Hilfsmittel zu weiterer Forschung. Aus den Werken über die Trachten der verschiedenen Zeiten und Völker, die der Spielleiter kennen muß, wurde ihm bisher wohl eine kurze praktische Uebersicht geboten z. B. in W. Quinckes Handbuch der Kostümkunde (3. Aufl. 1908); Boehn aber verfolgt höhere Ziele des geschichtlichen Verständnisses. Er schildert die Erscheinung des Schauspielers auf dem Hintergrund der gesamten Bühnengeschichte. Wir erfahren von den angewandten Mitteln und den Ansprüchen, die der Zuschauer zu stellen gewohnt war. Altertum und Mittelalter fallen in den Gesichtskreis des Forschers; die Neuzeit aber wirft die Fragen auf, die uns noch heute beschäftigen.

Das Kostüm diente von jeher zur Charakterisierung der einzelnen Gestalten nach Stand und Alter, nach Rollen in der Tragödie und Komödie. Namentlich die Komödie entwickelte in Italien im 15. und 16. Jahrhundert die bekannten Typen, unter denen der Harlekin eine besondere Stellung einnimmt. Zum Charakterkostüm gesellen sich im 16. Jahrhundert die Anfänge der Zeit- und Völkertracht. Im Heroldsgewand eröffnet der Prologsprecher die Vorstellung, in der neben Bürgern, Rittern, Bauern und Hirten, bald auch Römer und Türken auftreten. Dann folgt mit den höfischen Festen und der Oper das stilisierte Kostüm, „der aus dem römischen Panzer herausstilisierte weder antike noch moderne Zwitter". Im letzten Abschnitt wird das historische Kostüm erörtert, das zuerst Gottsched 1730 mit voller Klarheit forderte: „Es ist lächerlich, wenn wir die römischen Bürger in Soldatenkleidern mit Degen an der Seite vorstellen, da sie doch lange weite Kleider von weißer Farbe trugen. Noch seltsamer ist es, wenn man ihnen gar Staatsperücken oder Hüte mit Federn aufsetzt. Hier muß ein verständiger Aufseher der Schaubühne sich in den Altertümern umgesehen haben und die Trachten aller Nationen, die er aufzuführen willens ist, in Bildern ausstudieren. Von Rechts wegen sollen die Personen nach Beschaffenheit der Stücke bald in römischer, bald in griechischer, bald in persianischer, bald in spanischer, bald in altdeutscher Tracht auf die Schaubühne erscheinen und dieselbe so natürlich nachahmen, als es möglich ist." Die Neuberin, Gottscheds getreue Helferin, verspottet sehr ungerecht ihren Gönner wegen dieser Forderung. Nach französischem Vorgang wagte die Kochsche Truppe in Leipzig 1766 einen neuen Versuch mit Schlegel als „Hermann in genauestem Kostüm", das gewiß für unsere Begriffe noch sehr zopfig ausfiel, aber doch immer einen Schritt vorwärts bedeutete. Talma erregte großes Aergernis, als er 1789 in Voltaires Brutus echt römisches Kostüm nach Davids Entwurf trug; er machte auch regelrechte Studien an Denkmälern und Bildern und holte sich bei den Malern, die von Berufs wegen im römischen Altertum Bescheid wußten, Rat. Im Empire setzte sich die römische Mode überhaupt mehr als gut durch. In Deutschland war es wiederum die Kochsche Truppe, die die Aufführung von Goethes Götz in Berlin 1774 mit dem Vermerk ankündigte: „Auch hat man alle erforderlichen Kosten auf die nötigen Dekorationen und neuen Kleider gewandt, die in den damaligen Zeiten üblich waren." In Wirklichkeit war das sog. altdeutsche Kostüm das spanische, wie es die französische Bühne verwendete; die Ritter erschienen in der Rüstung der Pappenheimer aus dem 30jährigen Krieg. Im Jahre 1775 zeigte sich Charlotte Brandes als Ariadne auf der Gothaer Bühne in „völlig antiker Kleidung" als die erste Schauspielerin, „die die einfache altgriechische Kleidung wählte und auf der Bühne einführte". Die Figurine ist für unser Auge wenig antik, sie macht der Mode der Zopfzeit noch viele Zugeständnisse, aber sie galt damals als eine aufsehenerregende Neuerung. Das historische Kostüm führte grundsätzlich der Graf Brühl als Intendant der Berliner Bühne (1815—1820) durch. Glucks Alceste wurde 1817 mit griechischen Gewändern und Dekorationen ausgestattet. Der Intendant hatte in Schinkel einen Künstler zur Seite, der aus antiken Anregungen völlig Neues und Eigenes und doch Stilechtes zu schaffen vermochte. Und damit treffen wir auf den Kernpunkt der stilgemäßen geschichtlichen Bühnenausstattung, wie sie im 19. Jahrhundert mit mehr oder weniger Geschmack durchgeführt wurde, am treuesten bei den Meinigern, am schönsten und wirkungsvollsten in Baireuth. Mit Recht betont Boehn, daß ein historisch wirklich ganz echtes Kostüm auf der Bühne völlig versagt. Unwillkürlich lehnen sich besonders die weiblichen Gewänder im Schnitt an die herrschende Mode so genau an, daß man eine Maria Stuart, eine Jungfrau von Orleans, eine Ortrud (vgl. die Wagner-Jachmann in der Krinoline 1859) auf das Jahrzehnt zu bestimmen vermag. Eine gute Figurine muß geschichtliche Ueberlieferung mit künstlerischem Geschmack im Geiste der Dichtung zu verschmelzen suchen. Ueberaus lehrreich sind hierfür die Figurinen des Nibelungenrings in Baireuth 1876 und 1896. In einem Brief an Emil Doepler vom 17. Dezember 1874 deutet Wagner die Leitgedanken der von ihm gewollten charakteristischen Gestalten der Dichtung an: „Es stünde demjenigen Künstler, der sich den ihm von mir gegebenen Vorwurf zu eigen machen wollte, ein eigentümliches Feld sowohl für geistvolle Kompilation wie für reine Erfindung offen." Die Lösung des Jahres 1876 blieb weiter hinter den Forderungen der Dichtung zurück, weil weder die Ueberlieferung richtig ausgenutzt, noch die künstlerische Erfindung betätigt wurde. Ganz anders 1896. Hier wurde zunächst alles vorhandene geschichtliche Material sorgsam gesammelt. Arpad Schmidhammer entwarf gleichsam historische Figurinen, wie wir sie in Museen finden. Hans Thoma aber schuf aus freier, eigenster Phantasie Götter- und Heldenbilder. Aus beiden Vorlagen erwuchsen die prächtigen und durchaus eigenartigen Gestalten, die uns auf der Bühne entgegentraten und seither in der Hauptsache beibehalten wurden. Ueber ihre kunstgeschichtliche Bedeutung schrieb Thode geistvoll in den Baireuther Blättern 1897. Auch Karl Scheffler und Peter Behrens gaben für die moderne Bühnenkunst wertvolle Anregungen. Wir haben in der Vorkriegszeit manche künstlerisch bedeutende Inszenierungen gesehen, die mit wirklichem Geschmack Ueberlieferung und Erfindung im Sinne der auszustattenden Dichtung verknüpften. Das Kapitel über das historische Kostüm ist bei Boehn zu kurz geraten („65 S."). Und gerade hier lag überreicher Stoff vor, aus dem wichtige Aufschlüsse zu holen waren. Man möchte wünschen, daß der vorliegende Band die Grundlage zu einem umfassenden Werk über das Theaterkostüm der Neuzeit werden möchte, also eine dankbar begrüßte Vorarbeit zu einem neuen, reich ausgestatteten Buche, das dem Bühnenkünstler aus lebendiger Anschauung den Weg zu selbständigem Schaffen weisen könnte. In diesem Sinne begrüße ich das treffliche Werk als den Vorläufer eines zukünftigen, das zu schreiben Verfasser und Verleger durch den Erfolg des vorliegenden hoffentlich angeregt werden.

*) Max v. Boehn. Das Bühnenkostüm im Altertum, Mittelalter und Neuzeit; mit 325 Abbildungen; Berlin bei Bruno Cassirer 1921. 8° VII, 496 S. Preis geb. 90 Mark.

Das Kröpeliner Tor

Eine Humoreske aus früheren Tagen

Von Otto Sostmann

„So eine Gemeinheit," sagte der Einjährige Koch zum Einjährigen Grambow, der eben ins Zimmer trat, „so eine Gemeinheit, daß man als junger Einjähriger den ersten schönen Sonntag zu Haus bleiben soll, weil man, wie Sergeant Fleischer sagt, sich auf der Straße noch nicht zu benehmen weiß!"

„So eine Gemeinheit!" wiederholte er immer wieder, indem er wütend durchs Zimmer raste.

Grambow, der eben in Doberan sein Abitur bestanden hatte und auch seit acht Tagen im bunten Rock oder vielmehr in der dunklen mecklenburgischen Bluse steckte, sah einigermaßen verständnislos — und so war sein Gesichtsausdruck meistens — auf den älteren Kameraden, der sich schon zwei Semester in Rostock „studierenshalber aufgehalten" hatte.

„Warum wollen Sie denn heute schon ausgehen? Nächsten Sonntag ist doch auch noch Zeit genug!" sagte er. „Ach was, nächsten Sonntag!" brummte Koch. „Wer weiß, was nächsten Sonntag ist! Gerade diesen Sonntag, gerade heute, habe ich meinen Couleurbrüdern versprochen, zum Frühschoppen zu Heldt zu kommen, gerade heute — fuhr er nach kurzem Zögern fort — ist meine Kleine in der Stadt und natürlich auch auf den Bummel in der Blutstraße!"

„Bummel in der Blutstraße?" fragte Grambow mit dem ihm eigenen verständnislosen Gesichtsausdruck, „was ist denn los?"

„Was da los ist? Alles ist los!" jammerte Koch fast verzweifelt. „Sonntag morgen in der Blutstraße muß, muß, muß man dabei sein! Der reinste Jahrmarkt ist da. Dichtes Gedränge, Studenten, Referendare, Offiziere und alle die lieben, kleinen Mädel, mit denen man im Winter getanzt hat, mit denen man auf der Warnow Schlittschuh gelaufen ist, und gerade diesmal muß meine Kleine, die sonst von ihrem Gute nur selten in die Stadt kommt, auch da sein!"

Die Schilderung des sonntäglichen Bummels in der Blutstraße mußte den Einjährigen Koch aufs höchste erregt haben. Einen Augenblick hielt er inne in seinem wütenden Umherrennen, sah dem armen Grambow, der ihn verständnislos anstarrte, wild ins Gesicht und dann brüllte er los: „Und ich gehe doch hin! Ich gehe hin! Ich habe ja noch mein Zivil! Ich gehe in Zivil! Und Sie" — und dabei schug er ihn auf die Schulter, daß er verständnislos zusammenknickte —, „Sie kommen mit!!"

Alles Sträuben, alles Warnen, alles Bitten, alle Angst half dem armen Grambow nichts. Koch redete mit solchem Nachdruck und so viel überzeugenden Gründen auf ihn ein, daß er sich schließlich bereit erklärte, den Bummel auf der Blutstraße und den Frühschoppen in Zivil mitzumachen.

Während sich beide in Zivil warfen, gab Koch dem immer noch ängstlichen Grambow gute Ratschläge und beruhigende Versicherungen. „Vor allen Dingen," sagte er, „Offiziere überhaupt nicht ansehen! Die sind Luft für uns! Wenn wir ganz unbefangen an ihnen vorbeigehen, dann achten sie gar nicht auf uns. Unsere Gesichter kennen sie noch nicht, der eine oder andere mag uns in Uniform gesehen haben, aber das Zivil macht uns wieder unkenntlich!" Lachend meinte er: „Lassen Sie sich nur nicht einfallen, zu grüßen. Sie wissen doch: durch „Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung"!"

Vor einer solchen Dummheit glaubte Grambow sicher zu sein, „ich bin doch kein Tor!" sagte er. Und keck und unternehmungslustig, in flottem Zivil, den Spazierstock in der Hand, machten sie sich auf den Weg.

Bis sie zu Mahn u. Ohlerichs Keller, dem prachtvollen Bier-Restaurant mit Garten, kamen, begegneten ihnen noch viel Soldaten, von denen sich verschiedene, wie der immer noch etwas ängstliche Grambow behauptete, argwöhnisch nach ihnen umsahen.

Dann aber wurde es besser, nur wenig Leute kamen ihnen entgegen, die meisten strebten der Stadt zu.

„Nun sind wir gleich am Kröpeliner Tor," lachte Koch fidel, „sowie wir das passiert haben, sind wir mit einem Schlage im dicksten Gewühl der Blutstraße!"

„Das Kröpeliner Tor," erklärte er, als er den verständnislosen Gesichtsausdruck des Kameraden bemerkte, „sperrt nämlich die Blutstraße direkt ab. Der Bürgersteig führt um das Tor herum und biegt dann hinter dem Tor im rechten Winkel in die Straße ein. Ich freue mich schon auf Ihre Ueberraschung!"

Mit raschen Schritten überquerten sie den großen Platz vor dem Kröpeliner Tor, erreichten links vom Tor den schmalen Gang und genau an der Stelle, wo der Gang nach rechts in die zur Blutstraße führende Kröpeliner Straße einbog, ward ihnen die Ueberraschung! Um die Ecke kam — und sie stießen fast mit ihm zusammen — der Oberst!!

Alle guten Vorsätze gingen unter und riesengroß stieg das in achttägiger Dienstzeit besonders eingehämmerte Gebot vor ihnen auf: „Wenn der Oberst kommt, wird Front gemacht!"

Rumms! Mit hörbarem Ruck rissen sie ihre Knochen zusammen und standen so stramm, wie sie es gelernt hatten, an der Wand des Kröpeliner Tores, dem Oberst den Weg freilassend. Aber der Oberst ging nicht vorüber. Einen Augenblick stutzte er wohl, als er die beiden Zivilisten da stehen sah, aber sofort durchschaute er den Sachverhalt.

„Welche Kompagnie?" fragte er kurz.

„Dritte Kompagnie, Herr Oberst!"

„Namen?"

„Koch, Herr Oberst!"

„Grambow, Herr Oberst!"

„Sie melden sich sofort bei Ihrer Kompagnie zu drei Tagen Mittelarrest!"

Und weiter schritt der Oberst.

Eine Weile standen die beiden Unglückswürmer da, ohne sich zu rühren.

Zuerst ermannte sich Koch.

„O, Sie Tor!" sagte er, „Sie haben zuerst Front gemacht!"

Grambows Gesichtsausdruck zeigte noch immer vollste Verständnislosigkeit . . .

Dann sagte er klüglich: „Ich bin nicht der Tor, der Schuld hat! Schuld hat — das Kröpeliner Tor!"

Und mit einem letzten Blick auf das verhängnisvolle Tor, das ihnen mit dem winkligen Bürgersteig solch unliebsame Ueberraschung beschert hatte, schlichen sie heimwärts, um sich wieder in Uniform zu werfen und sich bei der Kompagnie zu drei Tagen Arrest zu melden.

Der Frühschoppen bei Heldt mußte ohne dem Einjährigen Koch stattfinden und ein junges Fräulein vom Lande guckte sich im Gewühl der Blutstraße vergebens die blauen Aeuglein aus...

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Aus der Textilindustrie

Baumwolle

New York, 28. Februar (Drahtbericht)

	26. 2.	28. 2.		26. 2.	28. 2.		23. 2.	28. 2.
New York loco	11.80	11.80	November	13.25	13.28	New Orleans loco	12.62	11.84
Februar	—.—	—.—	Dezember	—	13.40	März	12.69	—
März	11.50	11.50	Januar	—	—	Mai	13.19	—
April	11.75	11.75	Zufuhren:			Juli	13.51	—
Mai	12.02	12.02	Atl.-Häfen	—	3000	Oktober	13.93	—
Juni	12.20	12.20	Golf-Häfen	—	9000	Dezember	14.18	—
Juli	12.45	12.65	Pacific-Häf.	—	8000	Januar	—.—	—
August	12.65	15.95	Innern	—	—			
September	12.95	13.02	England	—	10000			
Oktober	13.02	13.25	Kontinent	—	18000			

Der Baumwollpreis in Bremen.

* **Bremen**, 28. Febr. (Drahtber.) Amtlicher Preis für das Kilo Baumwolle Fully Middling 18 M.

Die Wollpreisentwicklung in Deutschland

Nach einem Bericht der Preisstelle des deutschen Landwirtschaftsrats wurden in den deutschen Wollversteigerungen vom Januar 1920 bis Januar 1921 die folgenden Preise für den Zentner gezahlt: Für beste Sorten (ungewaschen) im Januar 1920 (Halle) 3800—4400 M., im März (Berlin) 5700—6100 M. und im Januar 1921 (Halle) nur noch 1000 bis 1400 M.; für billigste Wolle im Januar 1920 3300—3900 M. Der Kilopreis 4500—5100 M. und im Januar 1921 nur noch 800—900 M. Der Kilopreis ist demnach seit März v. J. für beste deutsche Wolle von 122 auf 28 M. und für geringste von 90 auf 16 M gesunken. Die Februar-Versteigerung (Breslau) hat ein weiteres Sinken auf 27 M. für beste und 12 M. für geringste Wolle (je Kilo) gebracht.

Die Weltvorräte an amerikanischer Baumwolle

Nach amerikanischen Schätzungen betrugen die Baumwollvorräte in den Vereinigten Staaten laut „Textile World" Ende des Fiskaljahres (am 31. Juli 1920) rund 9 Mill Ballen. Nach genauen Ermittlungen betrug dieser Vorrat an amerikanischer Baumwolle 9 467 000 Ballen, einschließlich Linters. Der größte bisher bekannte Uebertrag belief sich am 1. August 1919 auf 6 844 000 Ballen. Einschließlich der neuen Ernte 1920-21 (rund 12 Mill. Ballen) käme der derzeitige Vorrat auf über 20 Mill. Ballen.

Vom Baumwollmarkt in Neuyork

Die Aufmerksamkeit der Baumwollhändler in Neuyork war laut „Textile World Journal" stark in Anspruch genommen durch die Notierungen für die Januar-Lieferungen. Am letzten Tage des Januar wurden Rechnungen ausgegeben über 50 000 Ballen, das größte Angebot, das seit langer Zeit an einem Tage gemacht worden ist. Im ganzen wurden für Januar etwa 90 000 Ballen angeboten, die zum großen Teil aus eingeschriebener seit langer Zeit in den Lagerhäusern befindlicher Baumwolle bestanden. Der Januarpreis stieg von 13.70 Ende Dezember auf 18,00 am 13. Januar, ging dann auf 15,90 zurück und schloß mit 16.20 Ueber die Art, wie die aufgenommene Baumwolle verteilt werden soll, herrscht viel Unsicherheit; es ist möglich, daß sie in Neuyork festgehalten und in späteren Monaten wieder angeboten wird. Diese Möglichkeit hat einen ungünstigen Einfluß auf den Preis für März-Lieferungen, die auf etwa 14 Cts. zurückgingen.

Die Selbstkosten für Wolle in den Vereinigten Staaten

Der Preis eines Schafes stellte sich in den Vereinigten Staaten „The Textile World Journal" zufolge, im Jahre 1918 auf 6.64 Dollar, im Jahre 1919 auf 6.84 Dollar und im Jahre 1920 auf 6.79 Dollar. Einschließlich der Zinsen für die Kapitalanlage stellten sich die Kosten eines Schafes auf 7.94, 8.54 und 8.41 Dollar. Im Jahre 1910 stellte sich der Preis für ein Schaf dagegen auf 2.43 Dollar. Die Selbstkosten für das Pfund Wolle stellten sich im Jahre 1918 auf 37 Cts., im Jahre 1919 auf 36 Cts., ausschließlich der Zinsen. Mit Einschluß der Zinsen stellte sich das Pfund Wolle im Jahre 1918 auf 45 Cts. und im Jahre 1919 ebenfalls auf 45 Cts.

Drohende Schließung der Kunstseidenwirkereien

dw. **Berlin**, 28. Febr. (Eig. Drahtber.) In einer in München abgehaltenen Ausschußsitzung des Verbandes deutscher Kunstseidenwirker wurde, wie der „Konfektionär" mitteilt, beschlossen, daß, falls die Reichswirtschaftsstelle für Kunstseide und Stapelfaser nicht energische Maßnahmen ergreift, um dem Notstand in dieser Industrie zu steuern, der größte Teil der Firmen spätestens am 1. April ihre Betriebe schließen müßte.

Vom Neuyorker Rohseidenmarkt

tl. **Rotterdam**, 28. Febr. (Eig. Drahtb. Aus Neuyork wird gekabelt: Auf dem Rohseidenmarkt waren die Preise für Seiden italienischer Herkunft fester, die für asiatische Seiden eher schwächer.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Hamburg, März (Drahtbericht)

	28.	1.		28.	1.
Silber (ca. 900 fein)	950—935	940—925	Blei (Weichblei		
„ per März	—	940—925	dopp. raff.)	410—390	415—390
„ per April	935—920	925—915	Zinn Banca Straits	43¾—42	43—41¾
„ per Mai	925—915	920—910	Zinn deutsch Minim.	—	—
Zink (Hüttenroh)			Kupfer grellb. Koth.	17½—16½	17½—16½
promt	555—535	550—530	Kupfer Raffinade	15½—14½	15½—14½
Zink per März	—	540—525	Kupfer Weribars	16—17	16—17
Zink per April	540—530	520—510	Quecksilber	77—72	78—72
Zink per Mai	525—515	510—500	Antimon	7—6½	7—6½
Zink ungeschmolz.	360—360	360—350	Nickel	—	—
Blei (Orig. Hütte, Weichblei dopp. Raff. Lager	465—440	465—440	Aluminium	—	—
Blei Or. ab Hütte	465—440	465—440	Elektrolyt	1750	1750

Berlin, März. (Drahtbericht.)

	28.	1.		28.	1.
Raffinade Kupfer	1500	1500	per Draht	2750	2750
Original-Hütten-weichblei	450	450—455	Zinn Blanca Straits	4475	4375
Original-Hütten-Rohzink Freivert	540	540—550	Hüttenzinn	3950	3900
Remalted Plattzink	360	360	Rein Nickel	4100	4100
Hütten-Aluminium (gelcerbte Blöcke)	2650	2650	Antimon Regulus	700	700
			Silber	955	930—940

London, Februar. (Drahtbericht.)

	25. 2.	28. 2		25. 2.	28. 2.
Kupfer	69¾—67¾	67¾—68¾	Blei	16½17¼	17¾—18¼
Elektrolyt	73—75	73—75	Quecksilber	—	—
Zinn	165¾—169¾	159¾—163¾	Silber	—	—
Zink	23¾—24¾	23¾—24½	Gold	—	—

Milliarden-Abschluß über Kupfer mit Amerika.

Wie die Neuyorker Vertretung des Leipziger Meßamts mitteilt hat die Kupfer-Ausfuhr-Gesellschaft in Neuyork einen Vertrag mit Deutschland auf Lieferung von Kupfer im Werte von 42 Millionen Dollar (nach heutigem Stand der Papiermark rund 2½ Milliarden Mark) abgeschlossen, und zwar zum Preise von 13 Cents für das englische Pfund.

Französische Stahl- und Eisenpreise

fd. Die Verkaufspreise, die in Paris für Stahl und Eisen zur Anwendung gelangen, liegen erheblich unter den offiziellen Notierungen. So notiert Ia Handelsstahl 90 Fr., während der tatsächliche Handelspreis etwa 75 Fr. beträgt. Nachstehend sind die gegenwärtig im Handel üblichen Preise wiedergegeben: Ia Handelseisen- und Stahl-Grundpreis 75 Fr., I-Träger-Grundpreis 80 Fr., Winkeleisen-Grundpreis 75 Fr., vorgewalzte Blöcke-Grundpreis 100 Fr., Bandeisen-Grundpreis 95 Fr., Konstruktionsblech aus weichem Stahl 5 mm und mehr, Grundpreis 105 Fr., Feinblech-Grundpreis 128 Fr., Riffelblech-Grundpreis 105 Fr., Maschinendraht-Grundpreis 90 Fr.

Warum die Neutralen die Entschädigungsbons ablehnen

hnb. **Haag**, 28. Februar.

Der Politiker und Finanzspezialist Gustav Kassel schreibt im „Nieuwe Courant" einen längeren Artikel, in dem er auseinandersetzt, aus welchen Gründen von einer Beteiligung der finanzkräftigen Neutralen zur Finanzierung der deutschen Schuldscheine nicht die Rede sein kann, solange die Entente auf ihrem gegenwärtigen Standpunkt verharrt. Seine Einwände gegen diese Regelung enthalten folgende Punkte:

1. kann Deutschland nur durch Ausfuhr zahlen; die 12prozentige Abgabe von der Ausfuhr wird aber den Wert der deutschen Bons erheblich herabsetzen;
2. sind die Forderungen der Entente bezüglich der Steinkohlenlieferung durch Deutschland eine große Gefahr für die deutsche Industrie;
3. wird die Besetzung eines großen Teiles von Westdeutschland, wofür Deutschland zahlen muß, so große Kosten mit sich bringen, daß die deutschen Zahlungskräfte dadurch erheblich beeinträchtigt werden;
4. ist das Recht, das die Entente sich vorbehält, falls Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt, die Zolleinnahmen mit Beschlag zu belegen oder die militärische Okkupation auszuüben, wiederum eine neue Gefahr, weil die ganze Welt dadurch in einem Zustand der Unsicherheit bleibt und den Wert der Wiedergutmachungsbons wieder herabsetzen wird;
5. würde die Trennung Oberschlesiens von Deutschland auch die Zahlungskräfte nachteilig beeinflussen.

Aus allen diesen Punkten ergebe sich, daß, falls die Entente auf der Pariser Regelung bestehen bleibt, die Anleger im neutralen Ausland diese Bons Deutschlands, deren Wert jeden Augnblick durch irgendwelche Aktion der Alliierten illusorisch gemacht werden kann, nicht haben wollen werden. Es wird notwendig sein, in der bevorstehenden Konferenz in Ratschläge amerikanischer und neutraler Finanzsachverständiger einzuholen. Es ist unmöglich, zuerst den Betrag der Entschädigung festzustellen, und dann später die Frage, wie man diesen Schadenersatz zahlen kann, anzuschneiden. Es ist ein Fehler gewesen, daß man nicht bereits in Paris die Ansichten der etwaigen Käufer der Bons eingeholt hat.

Meistbegünstigungsvertrag zwischen Deutschland und Bulgarien

Durch Notenaustausch, der am 19. Februar in Sofia stattgefunden hat, haben sich Deutschland und Bulgarien zunächst bis zum 9. August 1921 gegenseitig das Recht der Meistbegünstigung in allen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zugestanden. Dementsprechend sind die bulgarischen Zollbehörden bereits am 21 Februar telegraphisch angewiesen worden, nunmehr deutsche Waren bei Vorlegung ordnungsmäßiger Ursprungszeugnisse als meistbegünstigte zu behandeln. Die Ursprungszeugnisse können wahlweise von deutschen Handelskammern oder Zollämtern und von den bulgarischen Konsulaten in Deutschland ausgestellt werden.

Wiederaufnahme des unmittelbaren österreichisch-jugoslawischen Verkehrs über Aßling

Am 21. d. M. ist der unmittelbare Eisenbahnverkehr auf der Strecke Salzburg—Villach—Aßling—Laibach wieder aufgenommen worden.

Fakturierung deutscher Waren nach Kanada

Die „Weltwirtschaftlichen Nachrichten" berichten darüber in einem Eigenbericht aus Kanada vom 22. Januar 1921 wie folgt: Es empfiehlt sich, bei Verschiffung von Waren nach Kanada auf den Fakturen eine Berechnung der Wertdeklaration in deutscher Währung vorzunehmen. Indessen ist es nötig, die Preise in dreifacher Währung anzugeben: erstens den Wert der Ware in Papiermark, wobei durch Unterschrift bestätigt werden muß, daß die Berechnung der Ware in Papier-Mark erfolgte, zweitens den Wert der Ware in Gold-Mark, und endlich in Dollarwährung. Wenn möglich, sind die Angaben von einem englischen Konsul zu beglaubigen; dann hat der Empfänger in Kanada keinerlei Scherereien. In einem Falle kam es vor, daß Waren, die als Proben (Samples) bestellt waren, vom Postamt in Winnipeg ihres relativ hohen Wertes wegen nicht ausgeliefert wurden, sondern daß der Empfänger gezwungen war die deutsche Firma, die die Sachen lieferte, zu ersuchen den Wert in Papier- und Gold-Mark anzugeben, wodurch viel Zeit verloren ging. Der Zoll wird hier nach dem Wert der Gold-Mark berechnet, 35 v. H. im Durchschnitt, und wenn der Empfänger Papier-Mark so wie Gold-Mark bezahlen müßte, so wäre der Betrag des Valutaunterschiedes wegen ungebührlich hoch.

Zollfreiheit von Warenmustern in Brasilien

„American Goods and Foreign Markets", Neuyork, schreiben unter dem 15. Januar 1921: Handelsreisende müssen, wenn sie den Zoll auf ihre Muster vermeiden wollen, eine Abschrift der konsularischen Faktura vorlegen, falls der Handelswert der Muster mehr als 48.50 Doll beträgt, ferner ein Ursprungszeugnis, das von dem brasilianischen Generalkonsul beglaubigt worden ist. Dieses Zeugnis muß eine Liste aller Muster, die der Reisende führt, enthalten, von dem Direktor oder Reiseführer seiner Gesellschaft unterzeichnet sein, den Namen des Reisenden angeben, seine Stellung bei der Firma, Name des Dampfers, Abfahrtsdatum und eine Erklärung, ob die Muster in dem Gepäck des Reisenden sich befinden oder gesondert verschifft werden.

Die Kohlenförderung des Deutschen Reichs im Monat Januar

betrug nach den jetzt vorliegenden Ermittelungen an Steinkohle 12 008 656 Tonnen (i. V. 10 328 647 Tonnen). Braunkohle 10 070 794 Tonnen (8 643 476 To.), Koks 2 349 882 Tonnen (1 925 295 To.), Preßkohle aus Steinkohle 435 922 Tonnen (319 127 To.) und Preßkohle aus Braunkohle 2 107 914 Tonnen (1 754 683 To.).

Richtlinien für den Einfuhrhandel zur Leipziger Frühjahrsmesse

* **Leipzig**, 25. Februar. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung (Berlin) hat für den Einfuhrhandel über die am 6. März beginnende Frühjahrsmustermesse folgende Richtlinien aufgestellt:

Für die von einer deutschen Firma bei einem ausländischen Aussteller auf der Messe gekauften Waren bis zu einem Gesamtwerte von 7000 M. sollen Einfuhrbewilligungen ohne weiteres erteilt werden. — Ueber diesen Rahmen hinaus werden unter bestimmten Voraussetzungen Einfuhrbewilligungen für die auf der Messe von ausländischen Ausstellern an deutsche Meßbesucher verkauften Waren von drei Vierteln desjenigen Wertes erteilt, in dem auf der Messe von deutschen Ausstellern Waren nach dem betreffenden Lieferungslande verkauft werden. Eine Kompensation zwischen Luxus- und Gebrauchswaren ist dabei nicht zulässig.

Die Erteilung von Einfuhrbewilligungen für zentralbewirtschaftete Waren kommt nicht in Frage. Desgleichen können Anträge auf Einfuhr von Seife und von goldenen Uhren nicht genehmigt werden.

Unter diese Richtlinien fallen nicht Textilwaren; für diese sind besondere Einfuhrvorschriften vorgesehen.

Erhöhung der Einfuhrzölle in Chile

ep. **London**, 28. Febr. (Eig. Drahtb.) Chile hat die Einfuhrzölle für fast sämtliche Artikel um 50 v. H. erhöht.

Landwirtschaft

Elberfelder Viehmarkt

Bericht der amtlichen Notierungs-Kommission am Schlachtviehmarkte Elberfeld, vom 28. Februar.

Auftrieb: 383 Stück Großvieh, davon 65 Ochsen, 57 Bullen, 250 Färsen und Kühe, 11 Fresser; 484 Schweine, 200 Kälber, 91 Schafe.

Es wurden folgende Preise erzielt: Für Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 850—950 M., vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren 700—800 M., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 600—700 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 480—550 M.; für Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 800—900 M., vollfleischige, jüngere 650—750 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 550—600 M.; für vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 800—900 M., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 750—800 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 600—700 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 500—600 M., gering genährte Kühe und Färsen 400—450 M.; für gering genährtes Jungvieh (Fresser) 550—600 M.; für feinste Mastkälber 850—950 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 750—800 M., geringe Mast- und Saugkälber 600—700 M.; für Schafe: 500—700 M.; für vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht 950—1050 M., vollfleischige von 100 bis 120 Kilo (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht 1175—1225 M., vollfleischige von 120 bis 150 Kilo (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht 1250—1300 M. Fettschweine über 150 Kilo (3 Zentner) Lebendgewicht 1350—1400 M.

Tendenz des Marktes: Sehr ruhig, bei Großvieh voraussichtlich Ueberstand. Die oben angeführten Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Lebendgewicht und enthalten sämtliche Unkosten vom Stall bis Markt, einschließlich Gewichtsverlust.

Düsseldorfer Getreidebörse

er. **Düsseldorf**, 28. Febr. (Eig. Drahtber.) Die Börse war gut besucht. Die Käufer verhielten sich jedoch infolge der unsicheren Marktlage zurückhaltend, so daß bei wenig veränderten Preisen nur wenige Umsätze zustande kamen.

Keine weitere Preisherabsetzung der Solinger

Wirtschaftliche Mitteilungen

* **Heinsberger Volksbank in Heinsberg im Rheinland.** Die Verwaltung beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 750 000 Mark auf 1 Million Mark. Die Hauptversammlung findet am 15. März statt.

* **Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München.** Eine H.-V. beschloß, das Aktienkapital um 52 Mill. Mark auf 120 Mill. Mark zu erhöhen. Es werden 46 Mill. Mark Stammaktien und 6 Mill. Mark 6prozentiger Namens-Vorzugsaktien, letztere mit 20fachem Stimmrecht, ausgegeben.

* **H. Brüninghaus Söhne, A.-G. in Barmen.** In der gestrigen Generalversammlung, deren Beschlüsse wir bereits mitteilten, wurde der Geschäftsbericht vorgelegt. Darnach erzielte die Gesellschaft einen Rohgewinn von 1 191 423 M. (i. V. 67 993 M.). Es erforderten Generalunkosten 420 861 M. (73 380 M.), Zinsen 49 574 M. (57 760 M.). Nach Abschreibungen in Höhe von 14 706 M. (23 543 M.) verbleibt ein Reingewinn von 706 287 M. (Verlust 2 168 448 M.), der wie folgt verteilt wird: Gesetzliche Rücklage 35 314 M., 10 v. H. Dividende = 306 000 M., 10 v. H. Bonus aus den durch Aufgabe einer Beteiligung freigewordenen Kapitalien 306 000 M., vertragsmäßige Tantiemen 445 828 M., Vortrag auf neue Rechnung 13 144 M. In der Bilanz werden Grundstücke, Gebäude und Anlagen mit 699 046 M. (1 174 133 M.) bewertet. Ferner werden ausgewiesen Wechselbestand 16 104 M. (1957 M.), Kassabestand 94 270 M. (20 893 M.), Waren und Rohstoffe 1 819 271 M. (464 289 M.), Außenstände einschließlich Bankguthaben 2 779 552 M. (2 314 20 M.), Wertpapiere 136 904 M. (138 525 M.), Gläubiger haben 1 182 798 M. (586 708 M.) zu fordern. Der Geschäftsgang nahm im verflossenen Geschäftsjahre den erwarteten Verlauf: allerdings trat in den beiden letzten Monaten eine Abschwächung ein, die aber bald wieder einer lebhafteren Nachfrage Platz machte und die bis zum Spätherbst anhielt. Augenblicklich (Mitte Januar) ist es wieder ruhiger geworden: nicht weil es an Bedarf fehlt, sondern weil die Abnehmerschaft sich mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Konjunkturschwankungen mit Eindeckungen auf spätere Termine Zurückhaltung auferlegt. Für das erste Quartal ist das Unternehmen im Rahmen des wieder aufgenommenen Betriebes noch voll beschäftigt.

er. **Kammgarnspinnerei Düsseldorf**, 1. März. (Eig. Drahtb.) Der Aufsichtsrat beantragt der am 31. März stattfindenden Generalversammlung eine Dividendenerhöhung auf 12 v. H. gegen 8 v. H. im Vorjahre.

er. **Stahlwerke Werner, A.-G. in Erkrath bei Düsseldorf.** Die Generalversammlung beschloß für das erste Geschäftsjahr, das nur 6 Monate umfaßt, eine Dividende von 6¾ v. H. zu verteilen.

* **Krefelder Teppichfabrik A.-G. in Krefeld.** Aus dem der Hauptversammlung vorgelegten Geschäftsbericht geht hervor, daß sich der Warenumsatz im verflossenen Geschäftsjahr wesentlich vergrößert und ein günstiges Ergebnis herbeigeführt hat. Der Reingewinn stellt sich auf 416 827 M. (i. V. 258 758 M.). Hiervon werden 32 v. H. Dividende (i. V. 30 v. H.; davon fünfmal 6) verteilt und 99 616 M. (2458 M.) auf neue Rechnung vorgetragen. Für Gewinnanteile an Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte der Gesellschaft werden 127 668 M. (76 295 M.) verwandt. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlag zu und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurde keine Mitteilung gemacht.

* **Rheinische Versicherungs-A.-G. in Köln.** Unter dieser Firma wurden mit dem Sitz in Köln und einem Kapital von 12 Mill. Mark eine Versicherungs-Gesellschaft gegründet, die den Betrieb sämtlicher Versicherungszweige mit Ausnahme der Haftpflicht-, Vieh- und Hagelversicherung bezweckt. Zu den Gründern gehören u. a. die Bayerische Wechselbank in München, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München, Berliner Feuerversicherungs-A.-G., Magdeburger Feuerversicherungs-A.-G., sowie der Konzern der Vaterländischen Rheinania.

Dividendenvorschläge. Hallesche Pfännerschaft, A.-G. zu Halle (Saale): 5 v. H. (i. V. 0 v. H.; davor 5 v. H.). — Hamburger Getreide-Lagerhaus, A.-G. in Hamburg: 25 v. H. (gegen 10 v. H. im Vorjahr; davor 5½ v. H. und 6 v. H.) — Schlesische Mühlenwerke A.-G. in Breslau: wieder 15 v. H.

Verkehr

Der Direktionswechsel beim Norddeutschen

bmz. **Berlin**, 1. März. (Eig. Drahtb.) Nach dem Rücktritt des Herrn Philipp Heinecken in den Aufsichtsrat des Norddeutschen Lloyd hat Geheimrat Stimming das Amt als Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd angetreten. Am Montag versammelte er sämtliche Angestellte im Gebäude, um sie zur Mitarbeit an dem bevorstehenden Aufbau des Unternehmens zu bitten. Er sagte von diesem Wiederaufbau, daß er natürlich nicht von heute auf morgen und nur nach Maßgabe der verhandenen Mittel erfolgen könne. Er hoffe aber, daß es möglich sein werde, den Lloyd in absehbarer Zeit wieder in altem Glanze erstehen zu lassen.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 1. März 1921

Anlagepapiere	28. 2.	1. 3.
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99.75	99.70
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	99.30	99.25
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.25	80.25
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72.00	72.00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.60	91.60
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.00	68.40
3½% Dtsch. Reichsanl.	65.60	65.70
3% Dtsch. Reichsanl.	67.25	67
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	84.00	84
4% Preuß. Konsols	67.10	67
3½% Preuß. Staffelanl.	57.50	57
3½% Preuß. Konsols	56.75	56.40
3% Preuß. Konsols	54.20	53.80
4½% Elberf. Stadtanl.	77.75	—
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	439	436
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektr. Hochbahn Vrz.	103	102
Baltimore und Ohio	451	449½
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Schantungbahn	576	567
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	1126	1125
Deutsch.-Austral. D	370½	363
Hamb.-Amer. Paketf.	191¼	189
Hamb.-Südamer. Dsch.	391	390
Hansa Dampfschiffges.	308	312
Norddeutscher Lloyd	191½	190
Ver. Elbeschiffahrt	329¼	329½
Banken.		
Barmer Bankverein	—	170
Barmer Kreditbank	223	225
Berg.-Märkische Ind.	180	175
Berl. Handelsgesellsch.	234	234
Berl. Hypoth.-Bank	114¼	112½
Commerz u. Privatb.	211	210½
Darmstädter Bank	178	178
Deutsch-Asiat. Bank	439	430
Deutsche Bank	293	292
Disconto-Komm.	240¾	240
Dresdner Bank	210	209
Essener Kreditanstalt	187¾	187¼
Nationalb. f. Deutschl.	199½	199½
Osnabrücker Bank	160	161½
Reichsbank	150½	150½

Brauereien	28. 2.	1. 3.
Berliner Kindl	340	339 ex.
Böhm. Brauhaus Berl.	—	—
Engelhardt, Berlin	379	—
Löwenbräu, Berlin	—	—
Patzenhofer, Berlin	379	376
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	—	—
Victoria-Dortmund	—	—
Br. Dietrich, Düsseldorf	445	445
Höfelbrauerei Düsseld.	295	—
Germania-Br., Dortm.	—	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	292	210
v. Tuchersche Brauerei	281	—
Wicküler-Küpper-Br.	225	221
Industriepapiere		
Aachener Leder	535	530
Aachener Spinnerei	515	510
Accumulat-Ges. Hag.	395	385
Adler-Portlandz.	270	260
Adler-Hütten-Glas	439	439
Adler Fahrradges.	241¼	240
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	405	397
Alexanderwerk	260½	260
Alfeld Gronau	541	534
Allgem. Elektr.-Ges.	281¼	274
Alsen Zement	420	414
Amme, Giesecke & Konegen	375	375
Ammendorf Papier	838	795
Anglo-Cont. Guano	380	375½
Ankerwerke	262	246
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau	980	935
dto. neue	925	885
Augsburg-Nürnberg	371	329
Bad. Anilin-Fabrik	493	477
Balcke Maschinenfabr.	428	401
Barop, Walzwerk	945	930
Basalt A.-G.	428½	420
Bedburger Wolle	595	560
L. P. Bemberg	470	—
Carl Berg	350	340
Julius Berger	385	375
Bergmann, Elektr.-W.	308	300
Berlin-Anhalter Masch.	242	240
Berl. Elektr. Werke	251	249
Berl. Gubener Hutfabr.	790	775
Berl. Holzkompt.	330	325
Berliner Jutespinnerei	212	200
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	359	354
Berl.-Neur. Kunstanst.	240½	241
Berzelius	285½	275
Bing, Nürnberger Met.	272	270¼
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Gußstahl-G	454¼	440
Boeddinghaus Reimann	368	370

	28. 2.	1. 3.
Gebr. Böhler & Co.	506	498
Bösperde Walzwerk	368½	360
Braunkohle Brikett	331	320
Braunschw. Kohle	540	530
Breitenbach Portlandz.	258	253
Bremer Linoleum	406	396
Bremer Vulkan	535	525
Bremer Wollkämmerei	430	425
Buderus Eisenwerk	574	533
Busch. Opt.	380	380
F. W. Busch, Lüdensch.	497	482½
Busch, Waggonfabrik	570½	562
Butzke & Co., Metall	272½	268
Capito & Klein	680	665
Chem. Fab. Buckau	420	408
Chem. Griesheim	377¾	363
Chem. Fabr. v. Heyden	386	375
Chem. Weiler-ter-Meer	340¾	340
Chem. Ind. Gelsenkirch.	735	721
Chem. Werke Albert	560	546
Concordia Bergbau	403	408
Consolidation Schlake	708	700
Daimler Motoren	256	248½
Deimenh. Linoleum	397	380
Dessauer Gas	243¾	235
Deutsch-Atl. Tel.	230	230
Deutsch-Luxemb. A.-G.	310	304
Deutsch-Niederl. Tel.	238	238
Deutsch-Südamer. Tel.	200½	210½
Deutsch-Überseeelekt.	1025	965
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	267	253
Deutsche Erdöl A.-G.	890	910
Dtsch. Gußstahl-Kugel	270½	260
Deutsche Kallwerke	345	341½
Deutsche Kunstleder	231	234¼
Deutsche Schachtbau	550	540
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	368½	305
Dtsch. Waffen u. Mun.	551	540
Deutsche Wollwaren	441	441
Deutscher Eisenhandel	293	287
R. W. Dinnendahl	300	300
Dürener Metallwerke	554	521½
Dürkopp-Werke	500	500
Düsseld. Eisenbannbed	458	395
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	424	410
Düsseld. Maschinenb.	370	355
Dynamit Nobel	340½	330½
Eisenb. Verkam.	425	424¾
Eisengießerei Velbert	457	428
Elberfelder Farbenfab.	422	413½
Elektrische Lieferung	205	207
Elektr. Licht u. Kraft	228	224½
Elektr. Untern. Zürich	126¼	125
Elsbach & Co.	395	390
Erdmannsd. Spin.	270	265
Eschweiler Bergwerk	307	300¾
Essener Steinkohlen	390	385
Fahlberg, List & Co.	400¾	365
Feldmühle	376	369

	28. 2.	1. 3.
Felten & Guilleaume Carlswerk	491	497
Filter u. Braut. Masch.	395	395
Finkenberg Zement	439	439
Flöther Masch.	386	379
Frankonia	399¾	395
Praustädter Zucker	794	794
Friedrichshütte	1040	1035
Gaggenau Eisenwerk	280¼	260¼
Gasmotoren Deutz	219¾	211
Gebhard & Co.	320	310
Gelsenkirchen. Bergw.	321	320
Gelsenkirchen. Gußst.	405	405
Georg Marienhütte	320½	319
Gerb. u. Farb. Renner	422	410
Germania Portl.-Zem.	319¾	300
Gerresheimer Glash.	575½	560
Joh. Girmes & Co.	430½	434¾
Gladbacher Wollind.	481	480
Gebr. Goedhardt	425	424
Th. Goldschmidt	762	744
Görl. Waggonfab.	360	366
Gotha Waggon	418	410
Grevenbroich Masch.	—	560
Grittner Maschinen	393	398½
Hackethal Draht.	335	316
Hammersen	379½	360
Hann. Maschinen Egest.	480	466
Hannov. Masch.-Wagg.	444	460
Harburg-Wiener Gum.	379	370
Harburger Eisen u. Br.	725	735
Markort Brg. St. Pr.	374	370
Harkort Brücken	305	299¾
Harkort Brück. St. Pr.	370	350
Harpener Bergbau	431½	421
Hartmann-Masch.	309¾	303½
Hasper Eisen	—	—
C. Heckmann, Duisb.	617	600
Held u. Francke	439	426½
Hemmoor-Zem.	390	385
Hilger, Verzinkerei	549	550
Hille Werk	255½	252
Hindrichs Auffermann	283	284
Hirsch Kupfer	372	352
Hirschberg. Lederfabr.	315	315
Höchster Farbwerke	394	386¾
Hösch, Eisen	751	726¾
Hohenlohe-Werke	260¼	257
Horch Mot.	314	314
Hotelbetriebsges.	308½	300½
Hubertus Braunkohl.	—	470
Humboldt Maschinen	195	195
Hüttenwerke Kayser	380	380
Ilse Bergbau Ges.	560	505
J. A. John	290	289
Max Jüdel & Co.	331	330
Kahla Porz.	575	574
Kaiser-Keiler	227	220
Kallwerke Aschersleb.	330	326
Kammerichwerk	595	585
Kapler Masch.	244	236
Kasseler Federstahl	459	457½

	28. 2.	1. 3.
Kattowitz Bergbau	203½	204½
Kirchner & Co., Masch.	547	510
Koch Adlernähmasch.	595	598¾
Köln-Neuessen	632	615
Köln-Rottweiler	347	338
Kölsch Walzengießerei	699	695
König Wilh.	690	—
„ „ St. Brior	—	—
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	134½	—
Gebr. Körting	252	250¼
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Krefft	342½	334
Kronprinz Metall	990¼	950
Gebr. Krüger & Co.	276	270
Küppersbusch & Söhne	385	380
Kyffhäuser Hütte	290	288
Lauchhammer	525	—
Laura-Hütte	324	316
Leipziger Piano-Zimmermann	404	401½
Leipziger Werkzeug	435ex	426
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldshall	585	—
Lindenberg Stahlwerk	450	442
Carl Lindström	278	265½
Linke-Hoffm.	440	434
L. Loewe & Co.	312	299
C. Lorenz A.-G.	424	411
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	414	410
Lothringer Cement	509½	491
Luckau und Steffen	280½	268
Lüdenscheider Metall	435	440
Luther Masch.	380	375
Malmedie & Co. Masch.	382	380
Mannesmann Röhren	557	549
Märk. Portl.-Zement	537½	506
Märk. Westf. Berg.	397	397
Masch.-Baum	376	379
Masch. Buckau	540	535
Mech. Weberei Linden	335	337
Dr. Paul Mayer	225¼	220¼
Mix & Genest A.-G.	307¾	304
Mülheimer B.-Ver.	420	420
Müller Gummi	275	275
Niederlausitzer Kohle	410	401
Nikrit Fabrik	276	276
Norddeutsche Gummi	191	182¾
Norddeutsche Wollk.	413	410½
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	292	287¼
Oberschlesisch. Eisenin	278	270½
Oberschlesische Koks	484	482
Oeking Stahlwerk	380	385
Orenstein & Koppel	492	478
Osnabrücker Kupfer	405½	400
Panzer Akt.-Ges.	252	251
Peipers Walzenguß	619	—
Phönix Bergbau	564	555½

	28. 2.	1. 3.
Jul. Pintsch	397	389½
Polyphonwerke	306	300
Pongs Spinnerei	404½	395
Porta, Bremer Zement	349½	—
Rauchw. Walter	789	780
Reichelt Metall	652	649
Reisholz Papier	410	409¾
Rhein. Braunkohlen	643	613
Metall V. A.	347½	332
Rheinische Möbelstoff	495	489½
Rhein. Nassau Bergw.	800	800
Rhein. Spiegelglas	—	632½
Rhein. Stahlwerke	500	497
Rhein.-Westf. Industrie	340	—
Rh.-Westf. Zementind.	359	310
Rhein.-Westf. Kalkw.	581	575
Rhein. Sprengstoff	297	293
Rheydt Elektrot.	395	394
Riebeck Montan A.-G.	405	400
J. D. Riedel	450	431
Rockstroh-Werke	316	312
Roddergrube	593	590
Romb. Hütten	325	325
Rosenthal Porz.	660	669
Rositzer Braunk.	435	417½
Rositzer Zuckerraff.	345½	339¾
Rütgerswerke	395	398
Sachsenwerk	315	306
Sarotti Schokolade	1025	1000
Schering Chem. Fabr.	475	470
Ernst Schieß A.-G.	320	306
Schles. Zellulose	368	351
Schles. Leinen Kramsta	323	321
Schloß. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	952	920
Hugo Schneider A.-G.	337	333
Schoeller-Eltorf	377½	376
Schomburg	639¾	630½
Gebr. Schöndorff	280	270
Schönebeck, Metall	406	406
Herm. Schött, Rheydt	570	578
Schubert & Salzer	420	415
Schuckert & Co.	232	224½
Schulte, Dortmund	—	—
Schweimer Eisenwerk	490½	499
Seck, Mühlenbau	258	268
Fr. Seiffert & Co.	367	—
Sieg. Sol. Gußstahl	290	280
Siemens & Halske	282½	279¾
Sondermann & Stier	212	202½
Steaua Romana	—	1070
Stettiner Vulkan	315½	309
Stöhr & Co., Kammg.	513	502
Stoewer Nähm.	444¾	430
Stolberg Zink	400¼	481
Gebr. Stollwerk	140	—
Tecklenborg Schiffsw.	460	459
Telefon Berliner	360	355
Thale Eisen	748	738
Thüris Oelfabr.	776	770
Leonhard Tietz	157	154½
Triptis-Vorz.	342	338

	28. 2.	1. 3.
Tuchfabrik Aachen	338	328
Türkische Tabakregie	—	985
Varziner Papier	544	535
Ver. Berl. Frkf. Gummi	283	280
Ver. Chem. Charlottenb.	515	503
Verein. deutsch. Nickelw.	533	520
Ver. Pränk. Schuhfabr.	269¼	260
Vereinigte Glanzstoff	896	850
Ver. Gothaniawerke	309½	301½
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Portl. Schlmisch	346	349
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	315¼	319½
Ver. Thüringer Metall	443	441
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	940	935
Victoriawerke	295	292½
C. J. Vogel, Tel.	498	487
Vogtländ. Masch.-Fbr.	280	280
Vorwärts, Biel. Spin.	—	260
Vorwohler Portland	350	353
Wanderer-Werke	620	610
Warsteiner Gruben	394	386
Weser A.-G.	304	297
Wessel-Porzellan	385½	388
Westeregeln Kali	501	487
Westfälische Drahtind.	245¼	245
Westf. Eisen Langendr.	390	390
Westf. Kupfer-Werke	304½	305
Wicking Portland	357	348
Wittener Glas	780	780
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein Dresden	315	306
Zellstoff Waldhof	431¼	425
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	218	218
Neu-Guinea	575	555
Otavi-Minen u. Eb.	640	630
Otavi-Genußscheine	535¼	528
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	88½	88½
Deutsche Petroleum	750	720
Benz Motor	231	224
Justus Kali	218	215
Ronnenberg	337	330
Stahlwerk Becker	291	295
Deutsch. Masch. Duisb.	333	331
Flender Brückenbau	375	375
Ludw. Ganz	249	240
Glockenstahlwerk	—	400
Haibach Masch.	233	231
Hansa Lloyd	146	144
Kabelwerke Rheydt	485	490
Weyersberg Kirschb.	345	347
R. Wolff	248	243

Schwankende Kurse

	Schluß v. 28.2.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	234	234
Com.- u. Priv.-Bk.	211	211—10½
Darmstädt. Bank	178	178
Deutsche Bank	293	292
Disk.-Gesellschaft	240¾	240⅝—240
Dresdner Bank	210	210—209
Mitteld. Kred.-Bk.	—	178
Nationalbank für Deutschland	199¼	199⅛
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	1125	1122—1125
Hamb.-Amer. Pak.	193	190⅛—189
dto. Südamerik. D	391	390—395
HansaDampfschiff	318	311—314
Nordd. Lloyd	194¼	191½—190
Bismarckhütte	599¾	594—590
Bochum. Gußstahl	454	451—440
Buderus Eisenw.	574	540½—550—525
Dt.-Lux. Bergw.	310	307—304
Gelsenk. Bergw.	321	321—319½
Harpener Bergb.	430	430—431—421
Hoesch Eisen und Stahl	760	741½
Hohenlohe Werke	260¼	259—251
Kattowitz. Bergb.	298¼	293—96—94½
Laurahütte	325	319—316
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	414	—
Mannesmannröh.	553	555
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	292	289½—90½—87
dto. Eisenind. C.H.	276	272—73—70½

	Schluß v. 28.2.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	564	561—62—55
Rhein. Braunkohl. und Briketts	654	627
dto. Stahlw.	500	501—497
Rombach. Hütten	327	323
Thale Eisenhütte	747	747
Anglo-Cont. Guan.	380	377½
Elberf. Farbfabr.	420	413½
Th. Goldschmidt	762	755—760—740
Höchster Farbw.	391¼	385
Oberschl. Koksw.	490	488
D. Uebersee Elekt.	1025	1013—1015—995
El. Licht- u. Kraft.	228	226½—224
Felten & Guilleaume	490½	489—487
Adler-Werke	245	245
Augsb. Nürnberg. Masch.	351½	332
Gebr. Böhler & Co.	507	—
Daimler Motoren	253	248¾
Dynamit A. Nobel	340½	337¾
Hirsch Kupfer	372	364
Köln-Rottweiler	347	340—341—336
Rhein. Metallw.	353	349
Zellstoff Waldhof	424½	429
Stettiner Vulkan	316½	310½
Weser Schiffbau	306	298—297
Deutsche Kaliw.	345	346
Westereg. Alkali	501	491
Neu-Guinea	575	560—555
Otavi Minen und Eisenbahn	641	635
dto. Genußsch.	537	528

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	28. Februar Geld Mk.	28. Februar Brief Mk.	1. März Geld Mk.	1. März Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	2132.80	2137.10	2122.85	2127.15	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	466.50	467.50	459.50	460.50	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	1078.90	1081.10	1053.90	1056.10	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1123.85	1126.15	1093.90	1096.10	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1398.60	1401.40	1361.10	1363.90	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	167.30	167.70	164.80	165.20	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	228.25	228.75	225.25	225.75	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stlg.	242.50	243.00	236.75	237.25	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	62.80½	62.94½	60 93	61.07	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	447.05	447.95	441.55	442.45	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	1036.45	1038.55	1021.55	1023.55	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	864.10	865.90	846.65	848.35	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Ostereich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
„ abgst. 100 Kr.	13.23	13.27	12.98	13.02	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr.	77.65	77.85	77.90	78.10	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	13.23	13.27	13.58	13.62	—.—	—

Von den Börsen

Amtliche Züricher Devisenkurse

ep Zürich, 1. März. (Eig. Drahtbericht).

	28. 2.	1. 3.		28. 2.	1. 3.
Holland . .	206.25-206.75	206.50—06.75	Italien . .	22.33—22.45	22.00—22.20
Deutschland	9.60—9.80	9.70—9.80	Brüssel . .	44.00—45.00	44.75—45.25
Wien . . .	1.30—1.45	1.40—1.40	Budapest .	1.10—1.25	1.20—1.35
Prag . . .	7.40—7.60	7.40—7.80	Neuyork .	6.05—6.07	6.03—6.05
Paris . . .	43.10—43.35	43.10—43.30	Bukarest .	7.75—8.00	7.80—8.10
London . .	21.95—22.05	23.39—23.42	Madrid . .	—	—

† Essen, 28. Februar (Eig. Drahtbericht)

Steinkohle	Nachfr.	Angeb.		Ka Lfrr.	Angeb.
Adler	33000	34500	Beienrode	35000	—
Alte Haase	—	14500	Burbach	60000	62000
Blankenburg	15800	16100	Carlsfund	21000	—
Caroline	21500	22300	Desdemona	22000	—
Carolus Magnus	24500	25500	Glückauf b. Sondershausen	62500	63500
Constantin der Große	—	250000	Hohenfels	29000	31000
Ewald	185000	190000	Johannashall	15000	15700
Fröhl. Morgensonne	68000	68500	Kaiseroda	—	62000
Gottessegen	20000	21500	Neustaßfurt	64000	66500
Graf Bismarck	165000	180000	Siegfried I	18000	19000
Graf Schwerin	90000	95000	Waibeck	215000	22500
Heinrich	26000	28500	Wilhelmshall	35000	35750
Helene & Amalie	124500	126000	Wintershall	—	—
Johann Deimelsberg	35500	36500	**Aktien-Gesellsch.**		
König Ludwig	182000	190000	Deutsche Kali-Aktien	345	350
Langenbrahm	45000	47000	Brauhaus Essen	—	—
Lothringen	—	285000	Aktienbrauerei Essen	—	—
Braunkohle			Glas- und Spiegel-Man.	840	—
Bruckdorf-Nietleben	350 00	—	Goldschmidt	—	—
Bernhardshall	—	—	Styrumer Eisen	—	—
Orange	—	—	Uerdinger Waggon	340	355
Kali					
Alexanderhall	62000	65000			

Die heutige Börse verkehrte auf allen Gebieten sehr still bei weichenden Kursen. Umsätze kamen nur vereinzelt zustande. Von Kohlenwerten waren nur Admiral, Carolus Magnus, Moers, Trappe u. Wilhelmine Mewissen im Verkehr. Lothringer Aktien waren etwas lebhafter gefragt. Von Braunkohlenwerten bestand einige Nachfrage nach Oskarsegen. Zukunftsaktien wurden zu 334 v. H. versteigert. Von Kaliwerten waren Alicenhall, Gebra, Heldrungen, Hohenfels, Hüpstedt, Neusollstedt und Thüringen teils niedriger, teils gut behauptet im Verkehr.

Köln, 1. März. (Eig. Drahtber.)

Im Frühverkehr wurden gehandelt

	28. 2.	1. 3.		28. 2.	1. 3.
Engländer .	242—248	241—244	Schweiz . .	1030—1065	1030—1045
Franzosen .	446—450	443—449	Amerikaner	62¾—64	62.00—63⅛
Belgier .	466—470	463—469	Rumänen .	—	—
Holländer .	2130—2170	2125—2155	Italiener . .	—	—

Börsenstimmungsbild

bmz. Berlin, 1. März. (Drahtb. unserer Börsenvertretung.) Der Anfang der Londoner Verhandlungen nahm natürlich die Aufmerksamkeit der Börse in erhöhten Maße in Anspruch. Die Börse gab sich jedoch weder optimistischen noch pessimistischen Ansichten hin, sondern sie verhält sich den Tatsachen gegenüber einfach abwartend. Das Geschäft war infolgedessen sehr still und das geringe an den Markt kommende Material genügte in den meisten Fällen, eine geringe Abschwächung der Tendenz herbeizuführen. Am Montanmarkt verloren Buderus 20, Hoesch 11, Rheinische Braunkohlen 16 v. H. Bei den übrigen führenden Werten wie Deutsch-Luxemburg, Kattowitzer, Mannesmann und Rheinstahl hielten sich die Kursrückgänge in sehr mäßigen Grenzen. Gut behauptet zeigten sich Phönix und Gelsenkirchen. Schiffahrtswerte waren nicht einheitlich; Argo behauptet, Hamburg Süd und Hansa schwächer. Von chemischen Werten blieben Goldschmidt schwankend und ziemlich abgeschwächt, Elberfelder Farben verloren 7, Badische Anilin 12 v. H. Der Markt der Elektrowerte stand gleichfalls unter größerem Angebot, doch hatte nur Deutsch-Uebersee einen größeren Rückgang aufzuweisen. Von Metall- und Maschinenwerten wurden weitere Realisationen in Hirsch Kupfer, Köln-Rottweiler und Orenstein vorgenommen, die zu Rückgängen bis zu 8 v. H. führten. Kaliwerte lagen matt. Petroleumwerte ziemlich widerstandsfähig. Deutsche Petroleum alte 740, junge 715, Erdöl 825, jüngste 800. Kolonial- und Valutapapiere waren teilweise erhöht. Kolonialanteile 6750, Südsee 1650, Sloman 1950, Pomona 4050. Von ausländischen Eisenbahnen waren Baltimore schwach, Kanada und Schantung jedoch leicht befestigt. Die Börse zeigte im weiteren Verlauf sehr ruhiges Aussehen bei vorwiegend schwächerer Tendenz. Auch der Einheitsmarkt wies bei sehr vielfach Kursabschwächungen auf. Am Geldmarkt waren ausländische Zahlungsmittel wenig verändert, Dollar 61¾, Polen 6⅝, Rumänen 80, Holländer 2133, Pfund 242, Franzosen 445, kurzfristiges Geld über Ultimo zu 5 v. H. erhältlich.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. Frankfurt, 1. März. (Eig. Drahtb.) An der heutigen Börse verstärkte sich der Eindruck weiterer und verschärfter Unsicherheit. Die Tatsache, daß nunmehr die Entscheidung in London fast unmittelbar bevorsteht, dämmt die Unternehmungslust weiter ein und bewirkt bei vorherrschender Verkaufsbewegung weiteres leichtes Abbröckeln der Kurse. Auch der Devisenmarkt liegt ziemlich ruhig bei Mangel jeder spekulativen Initiative. Die Kurse neigen aber heute eher leicht nach unten, was im Hinblick auf die Gerinfügigkeit des Bedarfs an Importdevisen bedauerlich ist. Holland 2135, Schweiz 1032½, London 22.42½, Neuyork Kabel 62½, Dollarnoten 62. Auslandswerte ebenfalls leicht abgeschwächt. Goldmexikaner 691. Irrigationsanleihe 472. Auf den deutschen Märkten ist die allgemeine Abgabebewegung zwar nicht allzu beträchtlich, doch drückt die Geschäftsstille scharf auf die Kurse. So sind Anilin und Höchster merklich abgeschwächt. Auch Goldschmidt. Der Montanmarkt zeigt ebenfalls Abschwächungsspuren. Auch Elektrowerte lustlos. AEG. 279. Schantung 568, Daimler 251.

Geld- und Wechselkurse

Wien	28. 2.	28. 2.
Berlin	—	1149.00
Amsterdam	—	247.00
Zürich	—	119.57
Kopenhagen	—	131.00
Stockholm	—	51.55
Christiania	—	28.30
London	—	27.97
Marknoten	—	1148.00
Prag	28. 2.	28. 2.
Berlin	129.50	129.00
Marknote	129.50	129.00
Wien	10.75	10.75
Kopenhagen	28. 2.	28. 2.
Stockholm	124.50	125.20
Christiania	96.00	96.50
Hamburg	9.10	9.10
London	21.52	21.67
Paris	40.00	40.00
Antwerpen	41.75	42.00
Schweiz	92.50	93.00
Amsterdam	190.25	191.50
Helsingfors	16.00	15.75
New York	557.00	561.00

Amsterdam	28. 2.	28. 2.
London	11.33¾	11.34
Berlin	4.72½	4.70
Paris	20.97½	20.95
Schweiz	48.55	48.55
Wien	0.82½	0.80
Kopenhagen	52.90	52.70
Stockholm	65.50	65.45
Christiania	50.90	50.70
New York	2.93	2.93½
Brüssel	21.95	21.90
Madrid	—	40.65
Italien	—	10 65
Stockholm	28. 2.	28. 2.
London	17.35	17.35
Berlin	7.25	—.—
Paris	33.25	33.25
Brüssel	34.00	34.00
Schweiz	74.15	74.35
Amsterdam	153.25	153.25
Kopenhagen	81.00